

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Hauptstadtstraße 7.
(D. v. Oerjen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk“

(Nr. 7728 der Zeitungsliste)

mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und literarischer Beilage für das 4. Quartal 1900

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen, Sandstraße 18, entgegen genommen.

„Das Volk“ erscheint täglich in mindestens anderthalb mittelgroßen Druckbogen, Sonntags mindestens zwei Bogen, auch in der Woche Extra-Beilagen nach Bedarf.

„Das Volk“ hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Berichterstattung aus der Reichshauptstadt.

„Das Volk“ bringt stets wöchentlich die Reden des Reichstags-geordneten Stöcker, unterrichtet über alle wichtigen Vorkommnisse im Reich und in den Provinzen.

„Das Volk“ bringt Lokal-Nachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen.

„Das Volk“ enthält die vollständigen Ziehungslisten der Königlich-Preussischen Staatslotterie.

Der Abonnementspreis beträgt trotz dieser Reichhaltigkeit für die Stadtabonnenten

1 Mark 25 Pfennig

für alle Postabonnenten

1 Mark 35 Pfennig

durch den Briefträger oder Bote frei ins Haus 40 Pfennig mehr.

„Das Volk“ ist in christlichem Geiste redigiert, der Unterhaltungsstoff so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird.

„Das Volk“ will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenspolitik, es will den sozialen Frieden herbeiführen mitwirken.

Unsere Freunde bitten wir aber herzlich, uns durch Zuweisung von Inseraten, Druckfachen und Werbung von neuen Abonnenten zu unterstützen.

Wir bitten rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt und die vielen Nachbestellungen vermieden werden.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Graf Friedrich zu Solms-Laubach †.

Die von Herrn Hofprediger a. D. Stöcker herausgegebene „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung“ widmet dem verstorbenen Grafen Friedrich zu Solms-Laubach den folgenden Nachruf:

Mit großer Begeisterung berichten wir unseren Lesern von dem Hinscheiden des edlen Grafen zu Solms-Laubach. Er gehörte nicht nur zu ihrem Kreise, sondern zu den Männern, die mit voller Begründeter und bewährter Ueberzeugung die Grundsätze der Deutsch-Evangelischen Kirchenzeitung hegten und vertraten. In hoher Stellung, seinem Stande wie seiner politischen Wirksamkeit nach von großer Verantwortung, hat er nie und nirgend ein Mißl. daraus gemacht, daß er lebendigen Glauben, festes Bekenntnis, kirchliche Freiheit, christlich-soziale Wirksamkeit für die Mittel zur Belebung und Erneuerung des deutschen evangelischen Volkes ansehe. Und er behielt diese Anschauung nicht wie so viele, die ebenso denken wie er, in der verborgenen Tiefe des Herzens, sondern trat damit offen und frei heraus. So gehörte er von Anfang an zu den Freunden der christlich-sozialen Bewegung und war der ersten einer, der der Trennung Stöckers von der konservativen Partei zustimmte und mit Freude die Stelle des zweiten Präsidenten in der christlich-sozialen Partei annahm. Er fragte nicht, wie viele oder wie wenige mitgehen würden. Von der ersten Aufassung ausgehend, daß sich die Konservativen mit dem Aufgeben der sozialpolitischen Initiative und Sympathie ihr Grab graben würden, wollte er nicht mehr in ihren Reihen arbeiten und kämpfen. Mit derselben Klarheit stand er auch kirchlich zu den sozialen Ideen. Die Begründung des evangelisch-sozialen Kongresses begrüßte er mit der größten Zuversicht und nahm gern an seinen Versammlungen teil. Aber er war auch sofort der Ueberzeugung, daß man das liberale Intrigenspiel in seinem Vorstand nicht dulden könne, unterzeichnete den Aufruf, der zur Bildung der freien christlich-sozialen Konferenz führte und trat an die Spitze dieser neuen Unternehmung mit um so größerer Bereitwilligkeit, als er innerlich der altkirchlichen Theologie völlig fremd gegenüberstand und von ihr für die Kirche kein Heil erwartete. Es ist noch in aller Erinnerung, wie trefflich er die Konferenzen leitete. Unvergänglich wird auch sein Humor bleiben, mit dem er im vorigen Jahre bei der Berliner Versammlung, nachdem er die trocknen Absagen aller staatlichen und kirchlichen Behörden verlesen hatte, das Wort sprach: So, dann sind wir ja hübsch allein unter uns. Für die Vertretung und Vertiefung der christlich-sozialen wie der kirchlich-sozialen Interessen reißt sein Tod eine schmerzliche Lücke, die schwerlich je wieder ausgefüllt werden wird. Denn Graf Solms war ein wirklich hervorragender Mann, ein politischer Kopf, ein kirchenpolitischer Geist und ein durchaus christlicher Charakter.

Auch im engeren Kreise war er mit Recht sehr viel. In der ersten heftigen Kammer war er seit Jahren Vizepräsident und in Budgetfragen eine Autorität. Überall wo das große vaterländische Interesse in Frage war, zeigte er

seinen echt deutschen Sinn, und, wo die sozialen Gesichtspunkte hervortraten, seine volksfreundliche Lebensanschauung. Er vor allem hat den Grundgedanken der Progression in das heftige Steuerwesen eingeführt. Wo es das öffentliche Wohl galt, kannte er keinen Eigenvorteil.

So mißbilligte er, obwohl selber ein Großgrundbesitzer, die Ueberpannung der agrarischen Forderungen und Bestrebungen. — Eine große Auszeichnung war es, als er vor einigen Jahren zum Vorsitzenden des Vereins der Standesherrn erwählt wurde. Diese Wahl machte ihm wie seinen Wählern Ehre. Denn es war allgemein bekannt, daß er darauf drang, die Standesherrn sollten ihre große Stellung dazu benutzen, sozial mit einem Beispiel der Volksmitleidlichkeit und Opferfreudigkeit voranzugehen. Im besten Sinne war er Aristokrat. Man mußte ihn in Laubach im Kreise der Bürger sehen, etwa bei einem kirchlichen Feste oder bei einer christlich-sozialen Versammlung, um zu begreifen, welche Macht in einer wahrhaft vornehmen Popularität liegen kann.

Aber diese bedeutenden Eigenschaften und Wirksamkeiten wurzelten bei ihm in einem schlichten tiefen persönlichen Christentum, in dem er mit seiner ganzen Familie ein Herz und Seele war. Von den Lebensstrahlen des Evangeliums allein erwartete er, obwohl die Dinge des öffentlichen Lebens auch politisch beurteilend, durchgreifende Hilfe für die Notstände, die er mit klarem Blick durchschaute. Und weit entfernt davon, nur die unteren Kreise mit dem Vorwurf der Irreligiosität zu bedrücken, sah er besonders in der Gleichgültigkeit der oberen Kreise und in ihrem Abfall vom ernsten Glauben die eigentliche Gefahr der Zeit. Aus dieser Erkenntnis heraus gründete er mit großen Opfern in Laubach ein christliches Gymnasium; er wollte damit seinen Anteil beitragen, daß in die gebildeten Schichten unseres Volkes wieder ein warmer Odem lebendigen Christentums eingehaucht würde. Dabei genügte es ihm nicht, nur individuell seinen Glauben zu bekennen; er war auch ein Bekämpfer der Reformationskirche und des Reiches Gottes. Und gerade hier bewies er eine ungemeine Unbefangenheit und Freiheit von Standesvorurteilen. Er war ein unbedingter Anhänger der kirchlichen Freiheit, und zwar nicht bloß sofern er das Staatskirchentum als überlebt ansah. Auch die dominierende Stellung der Pfaffen in der Kirche erschien ihm lediglich als ein Notat, das einst nützlich gewesen sei, aber heute die Entfaltung des christlichen Volkslebens hindere. Dabei wollte er die Volkskirche und den Zusammenhang von evangelischer Kirche und Staat beibehalten wissen. Denn in keinem Stück war er radikal und über das Maß hinausgehend, sondern besonnen und geistlich denkend.

Aus dieser Charakteristik wird man ersehen, wieviel die Schar derer, die sich um die Evangelische Kirchenzeitung und um die kirchlich-soziale Konferenz sammelten, an diesem bedeutenden Mann verloren haben. Seine Freunde werden um ihn am besten trauern, wenn sie seine Gesinnungen in sich verlieren und bei andern verbreiten. Ist Christus unser Leben, so ist Sterben Gewinn. So mag auch aus dem Gedächtnis dieses geliebten Toten Segen und Leben erblühen. Er ist gestorben und lebt noch.

Die Wirren in China.

In den letzten Tagen mehrten sich die Nachrichten, daß in der Umgegend von Peking, zum Teil dicht vor den Thoren der Hauptstadt, aufs neue Boxerbanden auftraten und sengend und brennend ihr Unwesen trieben. Daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen gefährlich sein würde, die Truppen zurückzuziehen, beweist ferner die folgende Meldung aus Peking vom 5. September: „Eine amerikanische Kavallerie-Abteilung, welche zur Deckung eines Viehtransportes ausgesandt war, überfiel in einem Tempel bei Schahjo 300 chinesische Soldaten: 30 wurden getötet und 125 Gewehre erbeutet. Der Feind floh nach Nordwesten. Etwa 500 Boxer griffen zwei Kompanien Russen an, welche einer beim Eisenbahnbau beschäftigten Truppenabteilung sieben Meilen südlich von Madsjapn zur Deckung diente. Sobald Verstärkungen eingetroffen waren, wurden die Boxer zerstreut, wobei zwei Russen verwundet wurden. Die Boxer waren mit Schwertern und Speeren bewaffnet. Russische Kavallerie drang sodann in die Getreidefelder, in denen sich die Boxer versteckt hatten, und töteten viele Boxer mit Säbelhieben; auch die Führer der Boxer wurden getötet. Die letzteren verloren allein an Toten 200 Mann. Ein russischer Offizier wurde verwundet und zwei Kosaken getötet. Da dies nicht der erste derartige Ueberfall ist, so ist eine Strafexpedition abgesandt worden, welche die in der Umgegend von Madsjapn liegenden Städte zerstören soll.“ — Angesichts dieser Lage der Dinge werden die Russen es wohl mit der Räumung Pekings nicht allzu eilig haben und die Meldung der Nowoje Wremja, daß für die russischen Truppen, die Peking verlassen sollen, in Dienst bereits Quartiere besetzt seien, daß einige Abteilungen nach Tatu abmarschieren und dort bleiben, während ein großer Teil nach Port Arthur und Tientsin zurückkehren und dort Winterquartiere beziehen würden, dürfte vielleicht durch die Ereignisse selbst Lügen gestraft werden. Inzwischen scheint Rußland seine Rüstungen einzustellen, denn in Saratow ist, wie dortige Blätter melden, die Weisung eingetroffen, die zum Abgang nach Ostasien bereitstehenden Batterien nicht abgehen zu lassen. Es ist ferner die Verfügung ergangen, den Ankauf von Pferden für den Militärbedarf einzustellen. Es dürfte jedoch auch mit den Friedensverhandlungen nicht so schnell und glatt gehen, wie es wünschenswert wäre. Nach einer Reutersmeldung aus Peking vom 7. d. Mts. hat Prinz Tsching in einer privaten Unterredung mit den auswärtigen Vertretern erklärt, daß er zwar die Vollmacht habe, die Unterhandlungen zu führen, daß er aber ohne Lihungtschang nichts thun könne.

Er habe aber an letztern telegraphiert und ihn dringend aufgefodert, nach Peking zu kommen.

Berlin, 13. Sept. Aus Shanghai traf nach dem „Votat-Anz.“ folgendes Telegramm der ostasiatischen Nachrichten-Expedition des deutschen Flottenvereins ein: Lihungtschang hat heute morgen nachstehendes Telegramm der russischen Regierung erhalten: Die russische Regierung stellt folgendes Ultimatum: Der Kaiser von China soll die Regierung wieder selbst übernehmen, soll seinerseits sofort für Verhaftung und Bestrafung des Prinzen Tuan und der übrigen Boxerführer Sorge tragen und den Einfluß der Kaiserin auf die Regierung ausschließen. Lihungtschang hat außer der ersten Bedingung diese Vorschläge als unannehmbar erklärt und seine Abreise von Shanghai nach dem Norden ausgedehnt.

Berlin, 13. Sept. Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet ab Tatu vom 11. d.: Kapitän Pohl ist gesund an Bord der Hansa zurückgekehrt. Die Mannschaften sind noch in Tientsin, sie werden allmählich von dort zurückgeführt. Das Detachement ist in Tatu; dasselbe wird von dort nach Tientsin übergeführt werden. Die Leute desselben sind sehr angestrengt und leiden zum Teil auch an Darmkrankheiten. Für Frau v. Ketteler, die unter deutschem Geleit in Tientsin eingetroffen ist, halte ich zur Ueberfahrt nach Japan die „Savola“ bereit.

Berlin, 13. Sept. Wolffs Bureau meldet aus Shanghai vom 12. d.: Der Gouverneur Yuan-Shikai hat an den Gesandten v. Munim telegraphiert, er habe seinem Ersuchen entsprechend Maßregeln zum Schutz der Mission in Puoly ergriffen und die Aufrechterhaltung bestrafte.

Tosio, 13. Sept. Aus Tatu wird vom 8. d. gemeldet: Die Ruhe in Peking ist wieder hergestellt, die gestrichelten Einwohner kehren zurück. Die Fremden beginnen die Stadt zu verlassen, um nach ihrer Heimat zurückzukehren oder zur Wiederherstellung ihrer durch die lange Belagerung geschwächten Gesundheit nach Japan zu reisen.

New-York, 13. Sept. Einem Telegramm aus Shanghai zufolge, stellt Li-Hung-Tschang die Friedensunterhandlungen ein, weil Prinz Tuan dagegen Einspruch erhebt.

London, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Peking verhafteten die Japaner den Mörder des Gesandten von Ketteler. Er gestand die That und wurde dem deutschen Kommandeur übergeben. Seine Verhaftung erfolgte, als er eine Taschenuhr mit Initialen veräußerte. Er erklärte zuerst, er habe nur die Uhr weggenommen, gestand aber später den Mord ein, den die kaiserliche Behörde befohlen habe.

Londoner Brief.

□ London, den 12. Sept. 1900.

Jahresfrist ist beinahe vergangen, seit die Engländer ihren Eroberungszug nach Afrika unternommen haben und noch immer sind die Buren nicht unterworfen. Der Drangfreistaat und die Transvaalrepublik sind zwar annektiert, es wird aber noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, dem Lande seine frühere Ruhe wieder zu geben.

Was bei den Deutschen in England die größte Verwundung und gerechten Widerwillen hervorruft, das ist die Freimlichkeitspolitik Deutschlands gegenüber. Sollten die Herren da drüben am grünen Tisch die englische Gesinnung nicht kennen? So wie man damals in Deutschland mit dem Nero des Ostens liebäugelte, daß niemand dem Morden von 100 000 von Christen Eingekauft zu gebieten sich getraute, so hilft die deutsche Politik jetzt den englischen Raubrittern zum Ziel. Jetzt müssen selbst berechnete Interessen unserer eigenen Landsleute, die Hab und Gut in Afrika ohne allen Grund verlassen mußten, zurücktreten, wie leicht im „Volk“ berichtet wurde.

Die folgende Bekanntmachung, welche am 9. Juli d. J. in Krügersdorp veröffentlicht wurde, diene zur Illustration der englischen Kriegsführung.

„Im Namen der Königin! Deffentliche Bekanntmachung. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß sofern die Männer, welche zur Stadt und zum Distrikt Krügersdorp gehören, sich nicht bis zum 20. Juli ergeben und ihre Waffen an die Imperial Autoritäten ausliefern, ihr ganzes Eigentum konfisziert wird und ihre Familien entblößt von allem hinausgetrieben werden.“

Der „Morning Leader“ fragt, ist das englisch? Ja, englisch ist es, aber nicht menschlich, gleichbedeutend mit bestialisch. Unmenschlich ist die ganze englische Kriegsführung, sowohl dem Feinde gegenüber, als auch in Veracht der Behandlung der eigenen Soldaten. Die oberen Regionen machen sich keine Sorgen darüber, wieviel Soldaten verloren gehen, die kommen eben von der untersten Volksklasse und waren bisher so verachtet, daß kein „Gentleman“ mit ihnen in nähere Berührung kommen wollte. — Von den Feldhospitälern werden greuelhafte Dinge berichtet. Ueber unzureichende Einrichtungen, schlechte Nahrung, betrunkenen Lazarettgehilfen und unwissende Ärzte ist in vielen Privatbriefen von Soldaten zu lesen.

Verschiedene Zeitungen veröffentlichten Briefe von Soldaten an ihre Angehörigen. In einem ist gesagt:

„Die letzten 2 oder 3 Tage ist die Artillerie beschäftigt gewesen, Farmhäuser zu zerstören. Es ist ein großes Vergnügen zu plündern. Ein Korps genannt Brabantts Horse hat sich einen Namen gemacht durch dieses Spiel.“

Ein anderer Soldat schreibt:

„Ich weiß es nicht, wie es ist, daß Brabantts Horse einen Namen durch Plündern bekommen haben. Ich hoffe, es wird nicht in England bekannt. Ich habe Euch die Preise gegeben, was Gegenstände hier kosten, aber ich sage nicht, wenn man den Truthahn bekommt ehe man das Geld dafür ausgegahst hat, — doch das übrige könnt Ihr erraten. Ich habe gesehen, wie man Häuser in Brand gesetzt hat und wenn Nachfrage gehalten wurde, niemand that es.“

Ein dritter Soldat sagt:

„Letzten Sonntag gingen 6 von uns mit einem Offizier nach einem schönen Farmhaus. Den Einwohnern 5 Minuten Zeit gebend, sich zu entfernen. Da waren 1 Großmutter, 3 verheiratete Töchter und mehrere Kinder, welche stehend um

Gnade haben, aber nein, als die Zeit um war branten wir die Farm nieder."

Wieviel es der Ringismus treibt, zeigt ein „Patriot“, der in einer Zeitung Propaganda dafür macht, allen Offizieren in ihren Geburtsorten Denkmäler zu errichten. Bei seiner mangelhaften Bildung ist es dem Engländer wohl nicht möglich, sich zu fragen: wofür? Wenn sich 200.000 eingekübte Truppen ein Jahr lang mit 26.000 kriegsunfähigen Buren herumkämpfen und sich dabei Verluste von 40.000 Mann holen, wofür das Geschrei? Die Buren haben tatsächlich nur über ca. 26.000 Mann zu verfügen gehabt, einschließlich 6.000 Nebellen von den Kolonien und 2.700 ausländische Freiwillige, wie jetzt ein Engländer, Howard C. Gillespie beweist. Rhodes schätzte die Anzahl auf 38–50.000, Armeelisten gab es nicht, aber vergangenen Weihnacht hatte die Transvaal-Regierung beschossen, jedem Mann im Feld ein Geschenk zu machen. 28.000 Geschenke wurden hinausgeschickt, 2000 kamen, weil übrig, zurück. Solche Zahlen mühten doch bezeichnend auf die Engländer wirken, anstatt jetzt Siegesorgien zu feiern. Die Kosten des Krieges, falls solcher noch im September beendet sein wird, werden auf ca. 1½ Milliarden Mark geschätzt.

Der „Morning Leader“ bringt ein Bild. Es ist ein großes Schlachtfeld voller Toten und mit dem Todesengel zu Chamberlain sprechend: „Das ist dein Werk“.

London, 13. Sept. Die Abendblätter melden aus Pretoria vom 11. d.: Lord Roberts erließ eine Proklamation, wodurch ganz Transvaal unter das Kriegsgesetz gestellt wird.

Pretoria, 12. Sept. Lord Roberts hat sich heute wieder nach dem östlichen Transvaal begeben.

Moskowskaja, 12. Sept. Polkarew rückte hierher längs des Glazdusflusses vor. Freng, auf dem rechten Flügel der Engländer, wurde in einen schweren Kampf verwickelt; Hutton ist zu einer Unternehmung vorgegangen.

Tagesrundschau.

Siegen, 14. September.

— Von den Philippinen wird berichtet, daß der Krieg baselöst, der nun bereits zwei Jahre dauert, das Ausbleiben einer Okkupationsarmee von 65.000 Mann notwendig gemacht und schon mehr als 4000 amerikanischen Soldaten das Leben gekostet hat. Trotzdem können die Amerikaner bis zur Stunde nur Manila und das angrenzende Gebiet besetzt halten. Die Insurgenten okkupieren den übrigen Teil des Archipels, fegen den Guerillakrieg gegen die Amerikaner fort und wagen sich bis auf drei Meilen von Manila vor. Allerdings halten die amerikanischen Soldaten außer Manila noch einige Städte an der Küste und im Innern besetzt, aber ihre Vorposten sind nirgends sicher und werden täglich von den Insurgenten angegriffen. Dabei gibt es keine eigentliche philippinische Armee; es bestehen nur einzelne Banden, welche sich in den Dschungeln verborgen halten, um gelegentlich isolierte Truppenabteilungen anzugreifen, und sich nach jedem Ueberfall zerstreuen, um sich später wieder zu sammeln. Der größte Teil der einflussreichen und wohlhabenden Bevölkerung der Philippinen ist im geheimen Einverständnis mit den Insurgenten. Aguinaldo ist in seinen Bewegungen vollständig frei und befreit überall die Insurrektion. Die amerikanischen Soldaten müssen die größten Entbehrungen erdulden, und leiden sehr an tropischem Fieber. Viele militärische Sachverständige halten die Eroberung der Philippinen überhaupt für unmöglich und erklären, daß 500.000 Soldaten und noch viele Jahre erforderlich wären, um den Aufstand zu unterdrücken.

— Im Südwestgebiete Russlands war in diesem Jahre eine Misere, deren Folgen für die Bevölkerung schwer zu tragen sein werden, wenn gleich man hofft, daß es nicht so schlimm wie in früheren Jahren werden dürfte. Im Jahre 1898 waren es die mittelsüdrussischen Provinzen, die an den Wirkungen der Misere zu leiden hatten, im vergangenen Jahre die südlichen Gouvernements, in diesem Jahre kommt das Südwestgebiet an die Reihe. Nach Berichten aus jenen Gegenden ist das Getreide zum großen Teil zu Grunde gegangen; ebenso wird es auch an Futter für das Vieh und die Pferde mangeln, sodaß die Bauern schon jetzt damit rechnen, einen großen Teil ihres Viehbestandes zu verkaufen. Im übrigen sieht man dem Winter mit geringerer Sorge als früher entgegen. Die Volksversorgung soll gesichert sein. Man glaubt, daß es dieses Jahr zu keiner wirklichen Hungersnot kommen wird. Es giebt im Südwesten zunächst zahlreiche Arbeitsgelegenheiten, die der unmittelbaren Bevölkerung die Möglichkeit zu lohnendem Erwerbe bieten. Außerdem hat man früher reichliche Kornvorräte aufgespeichert, um während der Not vorzuziehen zu sein. Diese werden der Bevölkerung jetzt zu Statten kommen. Endlich besitzt das Südwest-Gebiet einige Millionen Rubel Verpflegungskapital. Alles dieses läßt die Bevölkerung und die staatlichen, wie kommunalen Autoritäten vorläufig mit geringerer Sorge in die Zukunft blicken, als sonst. Man wird aber gleichwohl abwarten müssen, ob sich die Zuversicht nicht am Ende als unbegründeter Optimismus erweist. Wenn die Bauern schon jetzt allen Ernstes daran denken, ihren Viehbestand zu verkaufen, so kann die allgemeine Versorgung doch nicht so völlig gesichert sein, wie es nach den aus dem Südwestgebiete kommenden Berichten der Fall sein soll.

Aus der Reichshauptstadt

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 12. Sept. Für Herrn Kolonialdirektor Dr. Stübel ein Prognosekoll zu stellen, ist schwer für den Außenstehenden. Für ihn selbst aber wird schon in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen, ob er bleiben kann oder gehen muß. Er wird nämlich nun dem Reichskanzler vorgestellt werden und so in der Audienz Gelegenheit haben, sich seine Stellung zu gründen. Einem Mann von selbstständiger Gesinnung kann die Abhängigkeit und subalterne Stellung, in die der Vorgänger des Herrn Dr. Stübel von einem Unterstaatssekretär sich hat drängen lassen, nicht gehen. Die „T. A.“ hört erzählen, daß der neue Kolonialdirektor Selbstständigkeit und Selbstbewußtsein besitzt, und darf daher annehmen, daß er diese Eigenschaften auch zur Geltung kommen lassen wird, wenn er dem Reichskanzler seine Wünsche über die Art seiner Stellung vorlegt. Sollte es ihm nicht gelingen, dem Kolonialdirektor eine seines Postens würdige Position wiederzuerlangen, dann hoffen wir, daß Dr. Stübel Mann genug sein wird, die nötigen Konsequenzen zu ziehen, um so einmal öffentlich zu zeigen, woran es liegt, daß die Zustände im Kolonialamt unerfreulich sind; nämlich, daß Unterstaatssekretäre dem Direktor einfach aus Handwerk pfeifen und ihm nur — die Verantwortung überlassen.

Ueber den Buchbinderstreik wird der „T. A.“ aus Leipzig vom 9. d. M. geschrieben: Seit gestern ist in den hiesigen Buchbindereien, etwa 40 an Zahl, darunter eine ganze Reihe Großbuchbindereien mit Fabrikbetrieb, die Arbeit eingestellt. Da die Gewerkschaft sich nach vergeblichen Vergleichsverhandlungen weigerte, den von den Prinzipalen vorgelegten Tarif zu unterschreiben, erfolgte am Freitag und Samstag die Kündigung, welcher indessen ein größerer Teil der Arbeiter durch Niederlegung der Arbeit zuvorkam. Bis gestern Abend waren angesperrt oder streikten gegen 3000 Arbeiter und

Arbeiterinnen. Am Montag werden sämtliche 4000 in Betracht kommende Buchbinder außer Arbeit sein und so der gesamte Buchbinderbetrieb in Leipzig still stehen. Die Forderungen der Gehilfen sind in der Hauptsache: 5 v. H. Zuschlag auf alle bisher gezahlten Alfordlöne, ausschließlich der Preiserarbeit von Quart aufwärts; etwa 20 v. H. Erhöhung des Minimalstundenslohnes (40–45 Pf. und für Arbeiterinnen 12–30 Pf.), während die Prinzipale nur 30–40 resp. 12–25 Pf. bewilligen; 10 v. H. Erhöhung aller den Minimalstundenslohn übersteigenden Löhne (Prinzipalstarif 5 v. H.); Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden, einschließlich ¼ Stunde Pausen (Prinzipalstarif 9½ Stunden, einschließlich je ¼ Stunde Frühstück- und Vesperpause); Verbot der Herstellung gewisser Arbeiten durch weibliches Personal, was eine weitere Erhöhung von 25 v. H. bedeuten würde. Ferner einhielten die Forderungen der Gehilfen mehrere die freie Disposition der Arbeitgeber einschränkende Bedingungen. Außer Leipzig sind noch Berlin und Stuttgart hervorragend beteiligt, wo die Arbeitseinstellung dieser Tage ebenfalls zu erwarten ist. Da an diesen großen, mit massenhaften Einrichtungen aufreichte versehenen und daher rasch und billig arbeitenden Centren des deutschen Buchbinderwesens täglich zahlreiche Aufträge aus dem ganzen Reich einlaufen, wird sich der Buchbinderstreik weitverbreitet empfindlich fühlbar machen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hatte den Bericht über die Verhältnisse im Gastwirtschafts- und Schankwirtschaftsgewerbe im Laufe des Sommers ausgegeben. Dieser Bericht ist nunmehr an das Reichsamt des Innern zurückgegangen und wird daselbst einer Prüfung unterzogen. Vom Ergebnis dieser Prüfung wird es abhängen, ob dem Bundesrat eine dementsprechende Vorlage unterbreitet werden wird.

Ueber die Lage des obereschlesischen Steinkohlenmarktes wird der „Nat.-Ztg.“ von unrichtiger Seite geschrieben:

Die Entwicklung, die das Geschäft in den letzten Wochen genommen, läßt immer deutlicher erkennen, daß eine ruhigere Auffassung der Marktlage bereits in weiten Kreisen der Verbraucher Platz zu greifen beginnt. Die den Gruben zugehenden Aufträge tragen nicht mehr in dem Maße den Charakter von Angstbestellungen, wie in den letzten Monaten, und diese Erleichterung äußert sich vor allem darin, daß die Ausführung der Ordres nunmehr schon wieder eine promptere geworden ist und die Gruben sich wieder in der Lage befinden, auch Eingelieferungen in umfänglicherem Maße aufzunehmen. Mit der vorrückenden Jahreszeit dürfte hierin, wenn nicht ein ganz ungewöhnlich früher und strenger Winter eintritt, noch eine weitere Vesserung zu erwarten sein, da mit der Beendigung der Ernte- und Saisonarbeiten den Gruben auch wieder reichlicher Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden, während bisher immer noch der Arbeitermangel die Förderung beeinträchtigt. Sobald in dieser Beziehung erst wieder normalere Verhältnisse eingetreten sein werden, dürfte auch das Ende der unerhörten und von allen Seiten, in erster Reihe von den Gruben, mit Recht verurteilten Preissteigerungen seitens des Zwischenhandels gekommen sein, zumal schon jetzt die durch die Preise gegangenen Preisnotierungen des Großhandels, zu welchen dieser allgemein seine Kohlen abgibt, den Beweis erbracht haben, daß Kohlen zu angemessenen, marktgängigen Preisen aus erster Hand zu haben sind, und daß die von dritter und vierter Hand zum Teil geforderten exorbitanten Preise nur auf die Angst der Verbraucher zugeschnitten sind. Ein weiteres erfreuliches Zeichen, daß die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt von Monat zu Monat ruhiger werden dürften, ist der Rückgang, den die Ausfuhr, so erwünscht diese in weniger günstigen Zeiten des Marktes ist, ständig nimmt und noch weiter nehmen wird, womit immer erheblichere Mengen für den Inlandsverbrauch frei werden. Ein ganz wesentlicher Teil der zeitigen Ausfuhr ist übrigens aus den illegitimen Handel mit „kumulativ“ aufgestauter Kohle zurückzuführen, die auf den Freilagerplätzen in Eisenbahnwaggons verladen und meist nach dem Auslande verkauft wird, wodurch natürlich das Bestreben der Gruben und des Großhandels, die Ausfuhr nach Möglichkeit einzuschränken, wieder einigermaßen paralysiert wird.

Aus dem Reich.

Berlin, 13. September.

— Das Londoner Blatt „Truth“ berichtet, Kaiser Wilhelm und sein ältester Sohn würde noch vor Ende Oktober einen streng privaten Besuch bei der Königin Viktoria in Balmoral machen, falls die Königin ihren Besuch bei der Kaiserin Friedrich aufgeben sollte. Der Kaiser und der Kronprinz wird mit der „Hohenzollern“ von Kiel direkt nach Aberdeen fahren und nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen in Balmoral auf demselben Wege nach Deutschland zurückkehren. Die Königin werde eigenhändig dem Kronprinzen die Insignien des Hohenzollernordens verleihen und zwar entweder in Balmoral oder in Friedrichshof.

Stettin, 13. Sept. Der Kaiser und die Fürsittlichen begaben sich heute morgen ins Manövergelände. Die 42. Division und die Garde-Kavallerie sind für heute am Manöver nicht beteiligt. Die Garde-Kavallerie sollte nördlich vorgehen, das 2. Armee-Korps sich in Verteidigungsstellung bereit halten. Soweit ersichtlich änderte das 2. Korps den Plan und ging selbst vor.

Stettin, 12. Sept. Die Kaiserin ist heute vormittag nach Potsdam zurückgekehrt. Bei dem Damenempfang im königlichen Schloß sprach die Kaiserin wiederholt ihren Dank für den herzlichen Empfang aus, den Stettin dem Kaiserpaar dargebracht, und für die Liebe und Treue, welche die Bevölkerung täglich durch herzliche Kundgebungen bezeugt. Eine besondere Überraschung habe ihr die Belichtung der Obermer bereitete. Die Kaiserin hat hier vorzugsweise die Stätten besucht, die der Bildung der Jugend und den Werken des Friedens und der Nächstenliebe gewidmet sind. Ihr erster Besuch galt der städtischen höheren Mädchenschule, die den Namen der Herrscherin führt. Hier übte Ihre Majestät durch ihre freundlichen Ansprachen an die Kinder eine tiefe Wirkung, und mit großer Freude wurde es begrüßt, als die beiden ersten Schülerinnen der ersten Klasse, die dem Kaiserpaar beim Einzugs Blumensträuße überreicht hatten, zur Erinnerung kostbare Broschen mit dem Namenszug N. W. erhielten. Weiter besuchte die Kaiserin die großen Wohltätigkeitsanstalten in Westend, zunächst die Anstalt Salern, die Kinder aus allen Ständen aufnimmt und zu einem ihrer Fähigkeiten entsprechenden Beruf ausbildet. Hier erfuhr sie besonders die in der Ausbildung begriffenen Diakonissen freundlicher Ansprachen. In der evangelischen Diakonissen- und Krankenanstalt Westanten besuchte die hohe Protektorin verschiedene Säle und sprach den Kranken Trost zu. In der Mädchenherberge und Bildungsanstalt Ernschenhof nahm sie Einblick in alle Einrichtungen und äußerte ihr Lob, ebenso in dem Mädchenpensionat Friedenshof.

Kirche, Schule und Mission.

□ **Langensfeld bei Bamern, 13. Sept.** In der heute hier stattfandenen Pfarrwahl wurde Pastor K. v. Rad aus Halberstadt einstimmig zum zweiten Maler an der hiesigen Gemeinde gewählt.

Soziales.

○ **Siegen, 14. Sept.** Von dem Vorstande des Gewerkevereins „Arbeiterbund“ geht uns ein längeres Schreiben zu, worin wir gebeten werden, unseren an dieser Stelle zum Abdruck gebrachten Bericht über die am Sonntag stattgehabte Versammlung genannten Vereins etwas zu ergänzen bezw. zu erläutern. Nach dem uns vorliegenden Schreiben war eine öffentliche Diskussion von vornherein nicht vorgesehen. Es sollte nur etwaigen Nichtmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, die Bestrebungen des „Arbeiterbundes“ kennen zu lernen. Das sollte der Zweck des Vortrages und der Vorversammlung sein. Eine öffentliche Diskussion konnte schon von dem Vorstande nicht stattfinden, weil gleich nach dem Vortrage eine geschlossene Vereinsversammlung anberaumt war, in der noch mehrere Vereinsangelegenheiten zu besprechen waren. Es soll aber in nächster Zeit eine öffentliche Volksversammlung abgehalten werden, in der auch etwaige Gegner des „Arbeiterbundes“ sich aussprechen können, falls solche überhaupt vorhanden sind. Es liegt für uns natürlich keine Veranlassung vor, die vorstehenden Angaben zu bezweifeln und bringen wir deshalb dieselben gerne zum Abdruck, um so mehr, als es tatsächlich allgemein auffiel, daß sofort nach Beendigung des Vortrages die öffentliche Versammlung, ohne Angabe von Gründen, geschlossen wurde. Hätte der Leiter der Versammlung mit einigen Worten bekannt gegeben, daß eine Diskussion wegen Zeitmangel nicht stattfinden könne, so würde in dem sofortigen Schluß der Versammlung kaum jemand etwas Auffallendes gesehen haben.

Leipzig, 12. Sept. Ein Teil der großen Firmen des Leipziger Buchbinderwesens, darunter das weltbekannte Bibliographische Institut mit insgesamt 500 Arbeitern, haben heute die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

New-York, 13. Sept. Die Gesamtzahl der Arbeiter im Anthrazitkohlengebiet, worin der Ausstand beschlossen wurde, beträgt 142.420.

Parteiundrichten.

□ **Barmen, 11. Sept.** Eine erfreuliche Generalversammlung fand am Montag im hiesigen christlich-sozialen Verein statt. Die Versammlung war wohl wegen dem am Sonntag stattgefundenen Sommerfest nicht so zahlreich besucht. Dessen erfreulicher war es, daß von den wenig Erhaltenen folgende 10 Herren der Partei mit einem Jahresbeitrag beitraten: Nellen sen., Niggemann, Geer, Arnold, Wagner, Schneider, Riß, Bäder, Pauls und Lehmann. Öffentlich werden demnachst stattfindende Versammlungen weitere neue Mitglieder der Partei zuführen können. Auch auf das „Volk“ abonnierten sich wieder vier Mitglieder. Als Delegierte für den im Oktober in Weimar stattfindenden Parteitag wurden gewählt die Herren Geer und Schäfer. Für den Winter wurden verschiedene Vorträge in Aussicht gestellt. Herr vom Berg wird den ersten Vortrag, welcher wohl der wichtigste ist, im Oktober über „Die Partei“ halten. Der Anfang ist wieder mal gemacht und wir bedürfen nur der Unterstützung sämtlicher sozialpolitischer Freunde, dann wird von einem Chaos in Barmen nicht die Rede sein können.

S. Sch.

Briefkasten.

P. S. in S. L. Meinem lieben Anständer zur Antwort auf seine Anfrage, daß es mein selbstverständlich voller Ernst mit dem Sedanbriefe war. Die Worte sind ohne Zweifel so gefallen. Mit beiderlichem Gruß

M. St.

Frage: Kann mir ein L. „Volk“-Leser durch den Briefkasten verraten, von welchem Verfasser und aus welchem Liede der Vers stammt?

„Es ist ja nur ein Kleines
So ist die Mähe aus,
Dann fährst du mich in deines
Und meines Vaters Haus.
Da wird dein treues Leben
Durch jenseit Angst und Pein
Für alle ewig sein
Mein Dank und Loblied sein.“

Ex. in R.

Lokales.

□ **Siegen, 14. Sept.** Die in der am 10. d. stattgehabten Generalversammlung der Siegener evangelischen Arbeiter-Vereins-Gesellschaft vorgelegte, mit 230.074 M. schließende Bilanz ergab laut „Nat.-Ztg.“ pro 1899/1900 einen Bruttogewinn von 46.050 M. (i. B. 25.269 M.). Davon werden 31.166 M. (16.716 M.) zu Abschreibungen verwandt, 4894 M. (2552 M.) dem Reservefonds zugeführt und 10.000 M. als 10 Prozent Dividende von 100.000 M. Aktienkapital (i. B. 6 Prozent = 6000 M.) an die Aktionäre verteilt. Ueber die Höhe der in der betreffenden Generalversammlung beschlossenen Kapitalerhöhung stehen die Mitteilungen noch aus.

□ **Siegen, 14. Sept.** Zwanzigpfennigstücke aus Nickel werden die Reichsbankhauptkassette und die Zweiganstalten der Reichsbank nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ in beliebiger Höhe auch über den in Art. 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bezeichneten Betrag von 1 Mark hinaus von jedermann, insbesondere auch von öffentlichen Kassen in Zahlung nehmen und diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsmünzen, Thaler oder Reichsgeldscheine umtauschen, soweit die Bestände an solchen Münzsorten dies zulassen.

Westfalen.

□ **Bolmarstein, 12. Sept.** Der gestrige Tag wird einen Markstein in der Geschichte der evangelischen Arbeitervereins-Sache bilden, galt es doch, das „Genealogische“ zu weihen und seiner Bestimmung zu übergeben. In der Weisheit, die gestern morgen stattfand, hatten sich die Vertreter von über hundert Vereinen mit ihren Fahnen eingefunden, als Ehrengäste waren der Regierungspräsident von Arnsberg, Generalsuperintendent Dr. Rebe aus Münster und Oberpräsident von Bielefeld sowie viele Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden erschienen. Die Feier begann mit der Schlüsselübergabe. Vom Erbauer der Anstalt, Baurat G. v. Bielefeld übernahm ihn der Regierungspräsident, welcher ihn mit den Worten: „Gott segne das Haus! Gott segne den Verband, der es gegründet, und Gott segne alle, die darin wohnen werden!“, dem Landrat Hartmann von Hagen überreichte. Dieser gab ihn dem Grundbesitzer der Anstalt, dem Reichstagsabgeordneten Hermann Franken aus Schalke mit den Worten: „Was ihr erbaut mit Sorgen und Mühen, das schütze und schirme das ewige Hand.“ Für alle Zeit möge es grünen und blühen das Arbeitshaus im Märkischen Land!“ — Reichstagsabgeordneter Franken verlas zunächst den Erlaß des Kaisers vom 9. August d., durch welchen der Anstalt volle Reichsfähigkeit verliehen ist, und öffnete hierauf das Haus, indem er betonte, daß für daselbst das Bielefelder Hebr. 13, 1 als Wahlspruch gewählt sei: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ Nach erfolgtem Eintritt ins Haus begaben sich die Ehrengäste zur Terrasse am Hauptflur, während sich die Abordnungen der Vereine und andere Teilnehmer vor der Terrasse im Garten gruppierten. Die Weisheit begann mit dem gemeinsamen Gesang der Hymne: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott“, worauf Generalsuperintendent Dr. Rebe die Weisheit hielt, der er das Textwort Luk. 10, Vers 5 und 6 zu Grunde gelegt hatte. Das herrliche Haus sei vollendet, Gottes Gnade möge daselbst bewahren. Es werde seine Thüren aufhauen, damit Gesehene neue Kraft sammeln und Arbeitssozialisten in ihm einen stillen Feiertag haben könnten. Es solle sein ein Haus des Friedens und der Liebe, Gottes Geist möge in ihm wohnen. In seinem Schlußgebete stieg der Generalsuperintendent Gottes reichen Segen auf die Verbandsanstalt herab. Der Begründer der Anstalt, Reichstagsabgeordneter Herr Franken dankte darauf in längerer Rede den Ehrengästen und übergab im Namen des Vorstandes und Verwaltungsrates die Anstalt ihrer Bestimmung als Kur- und Pflegehaus und Invalidenheim den Vereinen. Nachher Beifall folgte der Rede, und schließlich stimmte die große Versammlung den „Lobgesang“ an. Nunmehr wies der Regierungspräsident in einer Ansprache auf das Bedeutung der Feier hin und wandte sich sodann an Franken und Gräber, denen er in Anerkennung ihrer Verdienste um das Zustandekommen des großen Werkes und als Beweis der Huld und Gnade des Kaisers den Orden des Königs von Preußen verlieh. Nach dem von Pastor Arndt aus Bolmarstein gesprochenen Schlußwort und Gebete wurde die Weisheit mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ geschlossen. Für die große Festversammlung war inzwischen im großen Saale der Anstalt das Festmahl bereit. Während desselben drangte der Oberpräsident v. Bielefeld den Reichspräsidenten auf den Kaiser aus. Die Feier schloß mit der Besichtigung der Verbandsanstalt, über deren Einrichtung und vollständige Ausstattung man sich nur lobend äußerte.

Aus Minden-Naumburg und Umgegend, 13. Sept.
Das Wohnhaus des Herrn Siekmann in Bradweide ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. — Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums des Hiesigen Posters wurde am Sonntag zu Schloss-Holle ein Fest gefeiert. Der Jubilar wurde reich beschenkt. — Die Bucherische Brauerei in Münster ist gänzlich niedergebrannt. Ein Feuerwehmann wurde schwer verletzt. — In Lünen bei Dortmund ist ein Bergmann durch den Genuß giftiger Pilze schwer erkrankt. Zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren starben nach wenigen Stunden.

Vermischtes.

Kiel, 13. Sept. Heute früh 5^{1/2} Uhr traf der Herzog der Abruzzen, mit dem dänischen Postdampfer von Kopenhagen kommend, hier ein. Er wurde im Auftrage des Kaisers von dem stellvertretenden Stationschef Kontreadmiral Frige empfangen. Nach einem kurzen Spaziergang am Hafen setzte er um 6^{1/2} Uhr die Fahrt nach Hamburg fort.

Hamburg, 13. Sept. Der Herzog der Abruzzen traf heute vormittag 8^{1/2} Uhr aus Kiel in Altona ein, frühstückte im Fürstentum des dänischen Bahnhofes und setzte mit dem Schnellzug um 9 Uhr die Reise über Basel nach Mailand fort.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stettin, 13. Sept. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten kehrten am Nachmittag nach Stettin zurück. Zur Abendtafel im Schloß waren die anwesenden Prinzen und einige höhere Militärs geladen. Im Mandovergelände ging das Garderegiment heute in beabsichtigter Weise vor, einzelne Teile des 2. Armeekorps mußten zeitweise zurückgehen. Andererseits bekämpfte die Artillerie der 3. und 4. Division (rot) die Garde-Artillerie bei Schwowow. Das Ergebnis des Tages war daher, daß sich das 2. Armeekorps in seinen Stellungen hielt.

Königsberg i. Pr., 13. Sept. Die hier tagende Hauptver-

sammlung des Gustav-Adolf-Vereins beschloß, die diesjährige große Liebesgabe von 200 000 M. der Gemeinde Mündenheim in der Rheinpfalz zuzuwenden.

London, 14. Sept. Ein aus Galveston eingetroffenes Telegramm giebt die Zahl der Toten auf 10 000, der Obdachlosen auf 15 000 an. Glücklicherweise ist ein unbeschädigtes Hauptwasserrohr entdeckt worden, dies wird die leidende Bevölkerung wenigstens vor Wassermangel bewahren, der sehr befürchtet wurde.

Neu-Orleans, 13. Sept. Ein Zug der Southern-Pacific-Eisenbahn von Neu-Orleans nach Galveston verunglückte Freitag nacht an der Bai von Galveston in der Nähe des Leuchtturms. 85 Personen wurden getötet, 15 sind gerettet, welche im Leuchtturm unterkamt fanden.

Wien, 14. Sept. Die Neue Freie Presse meldet aus Jaslo, der Kaiser sagte zu dem Obmann des Polenklubs Jaworski: „Die Auflösung des Reichsrats und die Ausschreibung der Neuwahlen sei das letzte verfassungsmäßige Mittel, das die Regierung anwende.“

London, 13. Sept. Die Vereinigung der Baumwollspinner in Manchester hat, wie telegraphisch gemeldet wird, ein Rundschreiben an ihre Mitglieder gerichtet, worin sie denselben empfiehlt, an wenigstens 12 Wochentagen im Oktober die Arbeit in ihren Betrieben ruhen zu lassen.

Die Wirren in China.

Paris, 14. Sept. Der französische Konsul in Shanghai telegraphiert unter dem 11. d. M., daß auf sein Ersuchen Abordnung und der Botschaft von Nanjing Anordnungen zum Schutze der belgischen und anderer Missionare in den Provinzen Schansi und Tschi genommen hätten.

Wien, 14. Sept. Ein Petersburger Brief der Politischen Korrespondenz bezeichnet als Grund des Unterbleibens jeder Auslandsreise des Zaren das außerordentliche Interesse des Zaren an der chinesischen Frage. Infolgedessen begleitet Graf Lambdorski den Kaiser nach Wladwa. Ebenso werde diesmal von Spala aus eine viel regere und engere Fühlung als sonst mit dem Ministerium des Auswärtigen in Petersburg unterhalten werden.

London, 14. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Die Russen haben zweimal vergebliche Angriffe auf Peking gemacht. Laffan meldet aus Peking vom 3. ds.: Die Franzosen und die Russen haben in Tientsin furchtbar gehaust. Frauen geschändet und gemordet, Kinder getötet. Der japanische Befehlshaber hat bei dem russischen und dem französischen Befehlshaber persönlich Klage geführt und General Chaffee dringend ersucht, das- selbe zu thun.

Berlin, 14. Sept. Der zweite Admiral des Kreuzer- geschwaders meldet aus Taku vom 10. ds.: Einer Mit- teilung des Generalmajors Höpner aus Peking vom 7. ds. zufolge wurde am Thotort der Ermordung des deutschen Gesandten eine Gedächtnisfeier abgehalten. Generalmajor Höpner telegraphiert ab Taku vom 11. ds.: Der Mörder des deutschen Gesandten wurde durch Japaner gefangen und mir übergeben, das bi- herige Verhör ergab, daß ein höherer Befehl für die That vorlag.

Der Krieg in Südafrika.

London, 14. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom 13. September: Es verläutet, General Botha habe den Oberbefehl über die Durbaner- truppe niedergelegt und sei durch den General Bullen ersetzt worden.

London, 14. Sept. Aus Pretoria wird gemeldet: Frau Präsident Krüger erhielt ein Telegramm ihres Ge- mahls aus Pretoria, worin Krüger seine Ge- mahlin bittet, zu ihm zu kommen. Frau Krüger erwiderte, ihr Gesundheitszustand gestatte ihr leider nicht eine so weite Reise.

London, 14. Sept. Ein Exchange-Telegramm meldet aus Kapstadt, dort glaube man, daß ungeachtet der Flucht Krügers die Buren noch einmal einen großen Wider- stand versuchen würden.

Sparsam & Nahrhaft

besonntlich und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zuviel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse der Maggi-Gesellschaft helfen der Hausfrau, diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.

MAGGI's Gluten-Kakao

in Würfel à 5 Pfg. für ein aus-
gezeichnetes Kakao-Frühstück, ver-
bindet seltenen Wohlgeschmack mit
größtem Nährwert.

MAGGI's Gemüse- u. Kraft-Suppen

in Würfel à 10 Pfg. für 2
Portionen, machen es möglich,
in wenigen Minuten, nur mit
Wasser, kräftige Suppen zu be-
reiten. — 30 verschiedene Sorten.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

à 12 u. 16 Pfg. geben nur mit
kochendem Wasser übergossen, 2
Portionen vorzüglichster fertiger
Fleisch- oder Kraftbrühe.
Die einzelne Portion kommt
also nur auf 6 Pfg. bez. auf
8 Pfg. zu stehen.

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts
und Gemüse, in Flaschen von
25 Pfg. an.
— Wenige Tropfen genügen! —

Zu haben in allen Colonial-, Delikatessen- und Droguerien.

Verding.

Die Erdb., Fels- und Maurerarbeiten zur Verbreiterung der Siegbühne in km Stat. 110,0 + 9 bis 110,0 + 40 beim Bahnhof Siegbühne sollen an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden. Bedingungsheft und Zeichnungen liegen im hiesigen Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch kann erstere zum Preise von 1 M. von hier bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Freitag, den 28. September 1900, vormittags 11^{1/2} Uhr, hierher einzu- reichen, wofür selbst um diese Zeit die Er- öffnung der Angebote erfolgt.

Zuschlagsfrist vier Wochen.
Siegen, den 12. September 1900.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Der Amtssekretär Friedrich Giffert zu Siegen ist mit meiner Geneh- migung zur dienstlichen Vertretung des Mandanten Karl Heide in Siegen als Amts-, Gemeinde-, Schul- und Neben- lassen-Mandant des Amtes Siegen, ins- besondere zur Ausstellung von Empfangs- bescheinigungen, bevollmächtigt.

Siegen, den 12. September 1900.
Der Landrat:
Bourviweg.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 17.—22. Sep- tember d. Js. findet in den Gemeinden Weidenau und Kilsfeld eine technische Revision der Waage und Gewichte statt. Diejenigen Gewerbetreibenden, bei denen unrichtige oder unvorchriftsmäßige Waage und Gewichte vorgefunden werden, ver- fallen der gesetzlichen Bestrafung.

Den Gewerbetreibenden der beiden Ge- meinden wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Waage und Ge- wichte, soweit deren fortwährende Rich- tigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur ach- amtlichen Prüfung zu bringen.

Weidenau (Siege), 15. August 1900.
Der Amtmann
Reban.

Rothlauffenche

festgestellt unter dem Schweinebestande des Fabrikarbeiters Martin Schmidt zu Edmannshausen und des Fuhrmanns Herrn Wilhelm zu Niederrupphen.
Niederrupphen, den 11. September 1900.
Der k. Amtmann
Altrogge.

Gewerkverein

Christlicher
Berg-, Eisen- u. Metallarbeiter
in Siegen.

Sonntag, den 16. September,
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal beim Wirt Conrad
Harr, Marburgerthor.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
die Ausschussmitglieder.

Jeder Leser

braucht einen Kautschukstempel. Von
2,70 M. an liefert er einen kompletten
Druckapparat zum Drucken von Briefen,
Karten, Zettelchen, Preislisten u. s. w.
— Musterbuch umsonst und frei. —
Carl Kautschuk, Stempelstempel,
Berlin N., Invalidenstr. 100.

Großes Geschäftshaus in Daaden

mit Scheune, Stallung und großen Kellereien
in bester Lage, in dem mein Vater, Friedrich Haubrich,
jahrelang ein

Manufaktur- u. Spezereiwaren-Geschäft

mit großem Erfolge betrieben hat und das sich zu jedem
anderen Geschäft, auch zu
größeren Hotel-Restaurant
vorzüglich eignet, beabsichtige ich zu verkaufen. Das Haus
kann jederzeit besichtigt werden.

Bertha Haubrich, Daaden.

Heinrich Bruch, Siegen

Mühlenstr. Nr. 3
= Fernsprecher Nr. 189 =
hält stets auf Lager und empfiehlt:

Flaschenzüge

und
Windmühlen

in vorzüglicher, solider Konstruktion.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:
Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,
Rheingold à 140 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefläschen 20—25 Ltr., Probefläsche 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.
Oberwinter a. Rhein.



„Löwen-Blut“

ist ein vorzügliches diätisches Mittel,
die Verdauung zu befördern und kann
daher allen Personen, die über schwache
Verdauung und Appetitlosigkeit klagen,
bestens empfohlen werden.

Dasselbe besteht nur aus milden,
unschädlichen Stoffen, wie solche von
den Vertretern der Naturheilkunde (z. B.
Pfarrer Kneipp) als der menschlichen
Gesundheit zuträglich, als Präservativ-
mittel gegen Magen- u. a. Krankheiten
anerkannt werden.

Glückersloh i. W.
1/2 Ltr. M. 2.—, bei 3 Fl. an franko. Versand nur gegen Nachnahme
oder vorherige Einsendung des Betrages.
Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Wiederverkäufern hohen Rab.

Ernst Hoffschmidt.

Clafeld

auf dem Marktplatz nur 3 Tage:
Samstag, den 15. Sonntag, den 16.
und Montag, den 17. Sept. 1900



Hamburger zoologische u. natur- wissenschaftliche Ausstellung

von selten gesehenen lebenden Tieren.
Rachylien-Sammlung.

Eine indische, 27 Fuß lange Mies-
schlange, größtes Exemplar, welches bis
jetzt gezeigt wurde, 250 Pfd. schwer.

Von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr
abends geöffnet.

Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Das Entree der Wissenschaft halber
ganz billig. Mache die Herren Lehrer
und Schüler aus Stadt und Umgegend
besonders aufmerksam.

Kaninchen werden stets gekauft.
F. Labersweiler, Naturalist.

Direkt an Private

liefert das Christl. Versandhaus
Eduard vom Berg,
Barmen.

Bettfedern und Dauen

garant. neu, sauber und geruchfrei.
Preiswerte Bettfedern p. Pfund 0,60,
0,80, 1.—, 1, 40 M.

Halbdauen 1,50, 2,25 M.
Niedel-Dauen 2,75 M. p. Pfd.

Jedes beliebige Quantum zollfrei
gegen Nachnahme. Nichtgefallendes
wird bereitwillig zurückgenommen.

Proben u. ausführliche Preislisten
umsonst und portofrei.

Streng reell.

Wer unzufrieden ist

mit seinem Bettzeug, der wende
sich an F. W. Spickermann, orthopä-
dischen, Siegen i. W., Markt 49. Ge-
naue Beschreibung des Bettzeuges und
Bettumfang erforderlich.

Für

Billardspieler!

Salte mein in einem separaten Zimmer
neu aufgestelltes Billard zur Benützung
bestens empfohlen.

Martin Mause, Sandstr. 10.
Billardklub halte ich auf Wunsch das
Billard für bestimmte Abende reserviert.

Für Schlosser.

Ein Werk zum Selbstunterricht als
Wertmeister (System Karmel-Hahfeld) ist
billig zu verkaufen. Bei wem, zu er-
fahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

!Salatöl!

Marke: Excelsior.

Garantiert reiner

Weinessig.

Essig-Essenz.

Sämtliche Gewürze.

Alles in feinsten Qualität
vorzüglich bei

Aug. Irle, Seisweid.

Flußkohlen,

höchste melierte Kohlen,
Anthracitkohlen und
Braunkohlenbriketts

liefert in bester Qualität
Heinr. Hundt, Siegen, Hagenerstr.

Fabriklager

in Harmoniums.

Gediegene Aus-
führung, mäßige
Preise, hoher
Rabatt, langjährige
Garantie,
Probeförderung auf
Wunsch,
Gewissenhafte
Bedienung,
Katalog, reich
illustriert, gratis
u. franko.
Feste Vertreter
überall gesucht.

Buchhandlung der
Stadtmission Witten.

Korbwaren,

als: Kartoffelkörben ohne Fuß à 45 P.,
mit Fuß 55 u. 65 P.,
graue Körben mit Fuß à 65, 75 u. 90 P.,
sowie Henkel- und Damentkörbe zu den
billigsten Preisen.

Chr. Jäger, Fellinghausen.

Ia. frisch eingetochte

Preisselbeeren

mit 50% Zucker, gebrauchsfertig, 10 Pfd.
Büchse M. 4,50. Delikatess-Gelee,
10 Pfd.-Eimer M. 2,40, Topfe 2,70 u. s. w.,
Versandhaus Louis Juchacz, Daaden (Rheinl.)

Zeitungs-Makulatur

zu haben
Sandstr. 18.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern bis
1. Okt. zu vermieten.
Weidenau, Am Graben Nr. 2.

Zur Erweiterung eines nachweislich in
besten Zustand stehenden Eisengefäßes
wird ein tüchtiger Kaufmann oder
Techniker als

Teilhaber

mit einer Einlage von 5—10 000 Mark
gesucht. Bei genügender Einlage könnte
auch noch die Fabrikation eines nach-
weislich sehr hohen gewinnbringenden
Artikels aufgenommen werden. Konkurrenz
wenig vorhanden.
Offerten unter R B 2453 an die
Expedition d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst in der Gemeinde Siegen.

Sonntag, den 16. September 1900.

14. nach Trinitatis.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Hr. Vorländer.

9 1/2 Uhr: Hr. Kühn.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Nagenbach.

Jugend-Gottesdienst.

Kollekte für die Präparandenanstalt

Holzweide.

Siegen, Sandstraße 34.

Am Sonntag, den 16. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr:

religiöse Versammlung.

Redner: Prediger G. Nagel.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Methodisten-Gemeinde,

Sandstraße 55.

Sonntag, den 16. September.

Morgens 9 Uhr: Gipspred. W. Schray.

Abends 8 1/2 Uhr: Derselbe.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bestunde.

Zu Weidenau, Gartenstr. 22, Sonntag,

nachmittags 3 Uhr: Gipsprediger W.

Schray.

Zu Weidenau, Wilhelmstr. 209b, Sonnt-

tag, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Am Sonntag, den 16. ds. Mts.,

gedenkt, f. G. w. der Missions-Mis-

sonen und der Gemischte Chor in

Siegen, Unterm Eain, ihr

Jahresfest

zu feiern. Die Feier beginnt am Nach-

mittag um 2 Uhr und wird bei günstiger

Witterung im Freien abgehalten, in der

Nähe des Vereinshauses. Ansprachen

werden von Pastor Vogel, Pastor

Kirchhoff und Prediger Nies aus Wanse

halten.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Jünglingsfest zu Niederhelfden.

Der hiesige Verein feiert Sonntag,

den 16. September sein

Jahresfest.

Festredner Pastor Vogel, Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Kirchhoff, Herr Pastor Sartorius,

Herr Pastor Nies, Herr Pastor

Königliche Fachschule.

Am 1. Oktober d. Js. findet die Eröffnung der

Unteren Abteilung

statt. Dieselbe hat den Zweck, die Ausbildung der Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu vervollkommen, die Schüler auf ihre Stellung als Arbeiter und Handwerker vorzubereiten und die befähigten in die Lage zu versetzen, sich zu Vorarbeitern, Meistern u. s. w. zu entwickeln. Sie soll daher den Schülern einen gründlichen Unterricht in der Schlosserei, Dreherei, Schmiede und sonstigen Metallbearbeitung nebst den Anfängen der Tischlerei und Holzbohrerei erteilen, verbunden mit einem elementaren wissenschaftlichen Unterricht.

Die Aufnahme findet am 8. Oktober vormittags in der **Wiesenhofschule** statt, wozu das letzte Schulzeugnis mitzubringen ist. Am den Bedarf übersehen zu können, ist eine vorherige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Das Schulgeld beträgt 60 M. für das Jahr. Ein reichlich bemessenes Stipendium ermöglicht es, auch minder Bemittelten die Aufnahme zu gewähren.

Der Direktor: **Haedde,**

Sandstraße 23.

Thierschau in Eisersfeld.

Die gemeinschaftliche Thierschau, verbunden mit Ausstellung landwirtschaftlicher Bodenerzeugnisse der landwirtschaftlichen Lokalvereine der Kreise Eisersfeld und Wilsdorf findet am

Mittwoch, den 10. Oktober cr. zu Eisersfeld

auf dem Marktplatz statt. Zur Prämierung gelangen außer Bullen, Kühen und Minderen von Siegerländer Heerde auch solche anderer Rassen, sowie Ziegen.

Der Auftrieb des Viehes hat Vormittags von 8 1/2 Uhr ab zu erfolgen und muß punkt 9 Uhr beendet sein. Vor Beendigung des Ausganges der Preisrichter darf kein Vieh weggeführt werden.

Die Anlieferung der Bodenerzeugnisse, welche zur Ausstellung gelangen sollen, erfolgt am Dienstag, den 9. Oktober, Nachmittags von 2-6 Uhr, in der Marktschule, die Abholung am Marktag von 5 Uhr Nachmittags ab.

Nach erfolgter Preisverteilung findet im Lokale des Gastwirts Fischbach ein **Festessen** statt. Der Preis des trockenen Couverts beträgt M. 1.50. Anmeldungen hierzu nehmen die Gastwirthe J. Speck, G. Fischbach und E. Steinfeiser zu Eisersfeld, H. C. Daub, Niederhelfden, Herrn W. Hof, Gosenbach, Emil Witt und Fr. Kölsch, Wilsdorf, H. Ernst, Wilsdorf, Siebeler, Nöbgen, Wwe. Palt, Wilsdorf, W. Schmidt, Eisern, J. Burgmann, Niederhelfden, Karl Becker, Niederhelfden, und H. Müller in Wilsdorf bis zum **Samstag, den 6. Oktober** entgegen und wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Niederhelfden und Wilsdorf, den 12. September 1900.

Die vereinigten Vereinsvorstände.

Namens derselben:

Der Amtmann

Thiele.

Der Amtmann.

J. B.: Braach, Amtsbeigeordneter.

Landwirtschaftlicher Lokalverein des Amtes Eisersfeld.

Mit der am 10. Oktober cr. zu Eisersfeld stattfindenden Thierschau ist eine Verlosung von Vieh, landwirtschaftlichen Geräten und sonstigen Gebrauchsgegenständen verbunden.

Zur Lieferung der Lotteriegewinnstände sind nur diesseitige Vereinsmitglieder berechtigt. Die Anlieferung solcher Gegenstände, welche genaue Preisangabe tragen und mit dem Namen des Lieferanten versehen sein müssen, erfolgt am **Samstag, den 6. Oktober cr., Nachmittags von 1 bis 6 Uhr**, im Fischbach'schen Lokale. Es dürfen nur gute Sachen zu angemessenen Preisen angeliefert werden und werden zu theurer oder beschädigte bzw. ungeeignete Gegenstände zurückgewiesen.

Der Verkauf geschieht am Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Oktober, Vormittags. Nicht angelieferte oder zurückgewiesene Gegenstände sind am Dienstag, den 9. Oktober, Nachmittags von 2-6 Uhr abzugeben, später liegen bleibende lagern auf Gefahr des Lieferanten.

Der Vorstand.

Dampf-Pressstein-Fabrik

von **H. Hubert, Siegen**

empfiehlt sich zur Lieferung von

- Mauerziegel.
- Sortierten Preßziegel zu Verblendungen, Einfriedigungsmauern etc.
- Plasterziegel für Fachpflaster bei Kellern, Fluren etc.
- Plasterziegel (Klinker) für Hochpflaster bei Trottoiren, Pferdewällen.
- Sortierte Preßziegel (halb feuerfest) zu Kesselmauerungen, Ringen.
- Reißziegel für Gewölbe auf Bestellung.



Raucht Oldenkott
mit den Eichhörnchen.



**Als Bestes in diesen Preislagen
mild und sehr beliebt:**

Löwen-Portorico	1/4 Pfd. Packet	20 Pfg.
Blauer Löwen-Portorico	1/4 Pfd. Packet 20 Pfg., 1/4 Pfd. Packet 25 "	
Feiner leichter Oldenkott Nr. 1	1/4 Pfd. Packet	25 "
Blauer Canaster Nr. 1	1/4 Pfd. Packet	60 "

Henric's Oldenkott sen. & Comp.,
Rees a. Rhein.

Vertreter: Aug. Schneider, Köln-Deutz, Tempelstr. 70

Erd-, Mineral- u. chemische Farben

für Anstreicher und Wiederverkäufer

zu den billigsten Preisen.

Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: D. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Gobbert. — Anzeigen: Chr. Schmitt. Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Dalli-



Seife

Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover,

Zweigniederung: Dortmund, am Rindl 2.

Körting's M-A-Motor

für Gas-, Benzin- und Petroleum-Betrieb,

das Neueste auf dem Gebiete der

Klein-Gasmotoren.

Billigster Preis!

Einfachste Ausführung!

Frankfurt a. M.

Hôtel Kölner Hof.

Christlich deutsches Haus.

Gegenüber dem Hauptbahnhof.

60 Zimmer. Elektrisches Licht.

Restaurant. — Mäßige Preise.

Das „Volk“ liegt auf.

Quellen zur Bearb. päd. Themen

etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M.

in Briefm. Anfr. u. RMF 2144 Exp. d. 3.

Stellen-Gesuche

und Angebote

Jugendliche Arbeiter

von 14-16 Jahren für leichte Beschäftigung gesucht von

Sieger Drahtwaren-Fabrik

Adolf H. junior,

Siegen, Hüttenbach 4-6.

Suche für Ende September für meine

Ohnen- und Schweinemehlgerei einen

durchaus tüchtigen

Erstgehilfen.

Franz Schaden, Limburg a. d. R.

Tücht. Barbiergehilfe

gesucht. A. Müller, Höchst a. M.

Gin in der Cementwarenfabrikation

erfahrener Mann sucht Stelle als

Vorarbeiter event. auch als **Meister.**

Offerten unter P. S. 2513 besorgt die

Geschäftsstelle des „Volk“.

Ein tüchtiger

Buchbindergehilfe

findet sofort dauernde Stellung in der

Wilgermiffionsbuchbinderei auf St.

Christiana, Post Grenzach (Baden).

Zuvert. jung. Mädchen, in allen Ar-

beiten erfahren, sucht Stellung als

Stütze

bei einzeln. Dame oder Ehepaar. Fa-

milienanfänger erbeiten. Gest. Offerten

an **Frieda Stellmacher, Friedberg**

N.-M.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten

erfahrenes **Mädchen**

gegen hohen Lohn zum 15. November

oder 1. Dezember sucht

Frau Konsumverwalter **C. Heider,**

Kleinhammer bei Wertheim.

Geb. Fräulein, in ges. Jahr., bisher

als Kinderfräulein thätig gewesen,

mit besten Zeugnissen versehen, Koch- u.

Haushaltungsschule durchgemacht, sucht

Stellung als **Stütze der Hausfrau**

zum 1. Oktober, wo sie sich im Kochen

vervollkommen kann. Offert. unter **G**

Ar. 100, Bahnpostlagernd Koburg.

Ein Mädchen

von 15 bis 17 Jahren für häusliche

Arbeiten auf sofort gesucht von

Frau **Aug. Wirth, Niederhelfden.**

Dienstmädchen ges. auf 22. Okt.

Marie Winkel, Koblenzstr. 11, Siegen.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Pfarrer **Koloff-Dar-es-Salaam** (Deutsch-

Ostafrika.

Heinrich **Paul-Bielefeld.**

Verlobungs- und Vermählungs-

Anzeigen.

Verlobt:

Esja **Günther, Vikar** Gottfried **Wichner**

Strehlen.

Martha **Reimann, Postassistent** Max

Hofmeister **Jauer.**

Verheiratet:

Kreissekretär **Fischer, Rätke** **Monica** **Neu-**

stadt D.S.

Todes-Anzeigen.

Oberförster a. D. **Karl Poppe-Sauser-**

berg.

Postsekretär **Groger-Dreslau.**

Kaufmann **Gustav Walver-Berlin.**

Wwe. **Elisabeth Winkel** geb. **Witt-Siegen,**

75 J.

Johanne Wilmeyer-Schrottinghausen.

Katharina Elisabeth Wagensfeld geb.

Koblenz-Nentershausen, 63 J.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und selig nach sechsmonat-

lichem mit großer Geduld getragenen Leiden mein heißgeliebter Gatte,

unser guter Vater, Bruder und Schwager,

der frühere **Verlader**

Wilhelm Hartmann

im Alter von 54 Jahren 7 Monaten und im 28. Jahre einer glück-

lichen Ehe.

Die tieftrauernde **Gattin** nebst **Kindern.**

Eisersfeld, den 13. September 1900.

Nun hat er überwunden

Durch des Lammes Blut,

Das in den schwersten Stunden

Die größten Thaten that.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags um 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, im festen

Glauben an ihren Heiland, meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Becker

Christlich-soziale Versammlungen in Minden-Ravensberg.

Sonntag, 16. September, nachmittags 4 Uhr
in Klosterbauerschaft bei Gastwirt Schreiber
(Stift Oerndorf).

Sonntag, 16. September, abends 7½ Uhr in
Löhne-Bahnhof bei Gastwirt Horstotte.

Auf dem Westerwald.

Sonntag, den 16. September, nachmittags
4 Uhr, in Hilgenroth bei Ober-Erbach, im
Saale des Gastwirts Karl Euf.

Abends 8 Uhr in Altenkirchen, bei Gast-
wirt Wilhelm Erdnisch.

Vorträge von Dr. Burckhardt:

Was wollen die Christlich-Sozialen.

Jedermann hat freien Zutritt.

Zur Kohlenfrage.

(Aus der amtlichen „Berliner Korrespondenz“.)

Die letzte Sitzung des Staatsministeriums beschäftigte sich mit der Deckung des inländischen Kohlenbedarfs. Es konnte festgestellt werden, daß die Leistungen der einheimischen Kohlenreviere sich erfreulich gesteigert haben, so daß in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 4,8 Millionen Tonnen mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zur Verfügung gestellt worden sind. Es ist dies gleichbedeutend mit einer Mehrleistung von 9,7 v. H. Die Kohlenförderung würde sogar noch eine weitere Steigerung erfahren haben, wenn nicht der überall hervortretende Mangel an Arbeitskräften eine entsprechende Vermehrung der Belegschaft verhindert hätte. Allerdings war zu Beginn des Jahres der Kohlenbestand der Lager und Händler stark erschöpft, so daß die Wiedereingliederung derselben und die Ansammlung von Vorräten bei den einzelnen Verbrauchern von vornherein bedeutende Mengen in Anspruch nahmen. Auch ist die Einfuhr böhmischer Braunkohle infolge der Arbeiterkämpfe um mehr als 1.000.000 Tonnen zurückgeblieben, ein Ausfall, der für bestimmte Teile Deutschlands besonders schwerwiegend empfunden wird. Wäre dieser Umstand nicht eingetreten, so würde die Bilanz zwischen Ausfuhr und Einfuhr von Kohle in diesem Jahre fast genau dieselbe wie im vorigen Jahre gewesen sein.

Wenn somit auch dem inländischen Verbrauch in dem laufenden Jahre eine sehr viel größere Menge Kohlen zur Verfügung gestanden hat, so hat es doch bisher nicht vermieden werden können, daß bei der Unterverteilung des Brennmaterials an die Verbraucher, namentlich durch eine ungerechtfertigte Preiskreierei, Mißstände eingetreten sind, die insbesondere von dem Kleinverbraucher drückend empfunden werden. Zur wirksamen Bekämpfung solcher Mißstände, das Allgemeinwohl schädigender Erscheinungen würde eine weitere Steigerung der Einfuhr ausländischer Kohle

dienen. Das Staatsministerium hat daher beschlossen, diese Einfuhr durch Herabsetzung der Eisenbahntarife auf preussischen Staatsbahnen zu erleichtern. Zu dem Zwecke soll für die Dauer der gegenwärtig auf dem Kohlenmarkte herrschenden Verhältnisse — mindestens aber für zwei Jahre — der Rohstofftarif verallgemeinert werden. Im Bereich der preussischen Staatsbahnen wird diese Maßregel zugleich zur Durchführung kommen können, während im direkten Verkehr mit anderen Eisenbahnen zunächst mit diesen zu verhandeln sein wird.

Was die Verteilung der Kohlen unter die verschiedenen Kreise der Verbraucher betrifft, so wird vielfach Klage darüber geführt, daß der Vertrieb der ober-schlesischen Kohlen vornehmlich durch den Großhandel erfolgt, und man hat von den fiskalischen Werken Hilfe verlangt. Um die Möglichkeit und die Grenze einer etwaigen Einschränkung des Großhandels durch Maßnahmen der fiskalischen Werke richtig würdigen zu können, sind nachstehende Ziffern zu beachten:

Der Gesamtabsatz an ober-schlesischer Kohle im Jahre 1899 belief sich auf rund 21.760.000 To., davon entfielen auf die staatlichen Gruben 4.739.000 To., auf die Privatgruben 17.021.000 To. Während die Produktion der Privatgruben seit jeher zum überwiegend größeren Teil an die Großhändler abgegeben wird, sind von den Staatsgruben für das laufende Rechnungsjahr an Großhändler im ganzen 1.147.500 To. vergeben worden. Hier von sind nach vertragsmäßigem Vorbehalt 10 v. H. gekürzt worden, so daß 1.038.750 To. verbleiben, also etwas mehr als 1/10 des fiskalischen, d. i. etwa 1/10 des gesamten ober-schlesischen Absatzes. Unter den an die Händler im Jahre 1899 vergebenen Mengen fanden sich über 70 v. H. kleine Sorten, die zum Hausbrand nicht geeignet sind und auch sonst wegen ihrer geringen Lagerfähigkeit und ihrer geringeren Heizkraft schwieriger abzugeben sind als grobe Sorten.

Von den Großhändlern erhalten nach Abzug der vor-
erwähnten Kürzung von 10 v. H.:

Caspar Wellheim, Berlin	652.500 To.
C. Königer, Wien, u. C. Wellheim	135.000 „
F. Grobe u. Co., Berlin	112.500 „
Ollendorf u. Co., Breslau	60.000 „
C. Friedländer u. Co., Berlin	67.500 „
Dzialas, Bielefeld u. Co., Breslau	11.250 „

Von den Großhändlern beziehen zahlreiche Konsumenten (Brauereien, Brennereien, Zuckerfabriken, Gasanstalten und sonstige Betriebe aller Art), welche ebenfalls direkt bei der Zentralverwaltung der Staatswerke in Zabrze bestellen könnten, es aber vorziehen, durch die Händler zu beziehen, weil ihnen diese hinsichtlich der Zahlungsbedingungen und der Modalitäten der Lieferung Erleichterungen gewähren, die die staatliche Verwaltung nicht gewähren kann.

Der weitaus größte Teil der Kohlen aus den Staatsgruben in Oberschlesien wird durch die Zentralverwaltung in Zabrze an die Konsumenten unmittelbar abgesetzt, und zwar zu den jeweiligen Tagespreisen, auf die jedoch bei einer Jahresabnahme von

1.000 bis 3.000 To.	ein Rabatt von 10 Pf. für die Tonne
3.000 „ 25.000 „	20 „ „ „ „
25.000 „ 50.000 „	30 „ „ „ „
über 50.000 „	40 „ „ „ „

gewährt wird.

Für die Großhändler gelten dieselben Preise, für die

des Arztes den Anfang machte; aber wir müssen mutige, seelenstarke, liebevolle Frauen haben, keine Modepuppen, die für ihr eigenes glattes Gesicht fürchten.“

„Wir wollen uns trennen, Wiggo!“ rief Fanny aus. „Dann brauchst Du Dich nicht über mich zu ärgern, und ich habe nicht nötig, Deine langweiligen Reden anzuhören. Können wir uns denn hierüber nicht einigen?“

Warming schüttelte mit einem schmerzlichen Seufzer den Kopf und verließ das Zimmer.

Der ersten Erkrankung in der Stadt folgten schnell mehrere, von denen einzelne tödlich verliefen. Ein großes Wohnhaus an der Außenseite der Stadt, das gerade leer stand, wurde als Krankenhaus eingerichtet. Es war eine schreckliche Zeit, und die große Hitze machte die Verhältnisse nicht besser.

Ergötzt von der großen Not und dem Mangel an Krankenpflegerinnen, hatte Helga, nachdem sie des Doktors Erlaubnis eingeholt, sein Haus verlassen zu dürfen, sich als freiwillige Pflegerin gemeldet. Ihrem Beispiel folgten Frauen aus der niederen Mittelsklasse.

Es war, wie Warming gesagt hatte, für alle genug zu thun. Aufopfernd und unermüdet gingen sie Tag und Nacht helfend und tröstend von Bett zu Bett, nur an jedem dritten Tage gönnten sie sich einige Stunden Ruhe. Helga war eine ausgezeichnete Pflegerin. Durch ihre ruhige und bestimmte Gemütsart, ihre leichte Hand und ihr weiches und liebevolles Herz gewann sie in ebenso hohem Grade die Liebe und Zuneigung der Kranken, wie die Achtung und Dankbarkeit des Arztes. Sie war für Warming eine unschätzbare Hilfe. Verständig und zuverlässig wie sie war, konnte er mehr überlassen als den andern Frauen; und sie war im Grunde die einzige, welche ihm eine wirkliche Stütze war.

Eines Abends erhielt der Doktor die Nachricht, seine kleine Nina befände sich nicht wohl, er möge nach Hause kommen. Warming eilte fort. Helga nahm seinen Platz ein an dem Sterbebett eines jungen Mädchen, an welchem er soeben gesessen hatte. Herzliche Hilfe war hier überflüssig, es galt nur noch, liebevollen Beistand zu leisten in dem letzten Kampfe.

In der Wohnstube traf Warming seine Frau, die bleich und zitternd in der Sofaecke saß.

„Du hier!“ sagte er. „Weißt Du denn nicht, daß Nina krank ist?“

„Ja,“ schloß sie. „Es sind natürlich die Blattern. Ach, ich schrecklich; ich halte es nicht aus!“

Schweigend eilte der Doktor in die Kinderstube.

Nina lag in heftigem Fieber, aber noch war es unmöglich zu sagen, was sich entwickeln werde.

Er gab seine Vorschriften für die Nacht und ging zurück nach dem Wohnzimmer.

Fanny fuhr mit einem Schrei auf und streckte abwehrend die Hände gegen ihn aus.

„Komme mir nicht zu nahe! Laß mich ruhen, Warming, hörst Du! Ich muß fort von hier. Ich habe es Dir vorher gesagt, aber Du hast nicht hören wollen; jetzt werde ich Ernst machen; ich kann es nicht länger anhalten!“

staatlichen Verwaltungen bestehen besondere Preisvereinbarungen.

Die Absetzung der Großhändler würde nur den Effekt haben, etwas über eine Million Tonnen — einschließlich der für den Hausbrand nicht geeigneten Mengen — für die direkte Versorgung anderer Konsumenten, als derjenigen, welche bisher von den Großhändlern bezogen haben, verfügbar zu machen.

Eine Einrichtung staatlicher Verkaufsstellen in den einzelnen Konsumtionsgebieten, die nötig sein würde, um die Thätigkeit der Großhändler bei dem Vertriebe der Kohlen zu ersetzen, würde einen Kostenaufwand bedingen, der voraussichtlich den Rabatt der Händler (bis zu 40 Pfennig die Tonne, oder 2 Pfennig der Zentner) um ein Mehrfaches übersteige. Eine solche Maßregel würde aber außerdem den Staat eines wichtigen Vorteils berauben, der darin besteht, daß die Großhändler bei ungünstigen Konjunkturen auch ein etwaiges Plus der Förderung, für das sonst schwer Absatz zu finden ist, übernehmen, und daß ihnen andererseits bei verärfert Nachfrage ein Minus der Förderung gekürzt werden kann. Für den Vertrieb der Kohlen ins Ausland, der in normalen Zeiten nicht zu entbehren ist, würde übrigens der Staat die Vermittelung der Großhändler nicht entbehren können.

Unter den an die Großhändler abgegebenen Mengen befindet sich fast der ganze Absatz der staatlichen Gruben ins Ausland, der gegenwärtig noch nicht 10 v. H. des fiskalischen Absatzes beträgt. Hauptächlich sind es dort Gasanstalten und in deutschen Händen befindliche industrielle Betriebe, welche Kohlen aus diesen Gruben erhalten.

Ueber die Frage einer planmäßigen Beteiligung von Genossenschaften und organisierten Konsumentengruppen bei Abgabe fiskalischer Kohlen schweben Erörterungen unter den beteiligten Ressorts.

Volks- und Missionsfest zu Seehelm a. d. Bergstraße.

(Originalbericht des „Volk“.)

Am vorigen Montag, den 10. September, wurde in Seehelm ein Volks- und Missionsfest gefeiert, das sehr gut besucht war, sich auf den ganzen Tag von zehn Uhr morgens bis sieben Uhr abends ausdehnte und einen erhebenden Verlauf nahm. Nicht nur beteiligten sich die Bewohner des Ortes selbst zahlreich an dem Feste und hatten zum Teil die Häuser besetzt und mit Kränzen geschmückt, auch aus anderen Orten an der Bergstraße und im Odenwald, aus Frankfurt, Darmstadt und Rheinfelden, waren Missionsfreunde zum Feste erschienen. In dem liturgisch sehr reich ausgestatteten Morgengottesdienste hielt Pfarrer Mees aus Melbach in der Wetterau die Predigt über 1. Joh. 3, 13 bis 18. In ernster und eindringlicher Weise wurde gezeigt, wie die Teilnahme an der Missionsthätigkeit die Probe auf das eigene Christentum, die maßhaltige Belebung des Herzens zu Christo sei; „wir sind aus dem Tode zum Leben durchgedrungen“ wird erklart an dem „wir lieben die Brüder“ und wird bereit, auch das Leben für sie zu lassen. — Die Nachmittagsfeier fand an einem geeigneten Platz in dem benachbarten Walde statt. Pfarrer Werner aus Frankfurt a. Main und Hofprediger a. D. Stöcker waren für dieselbe als Prediger bestellt. Stöcker kam von seinem Hof in den bayerischen Bergen, hatte am Sonntag noch in Oberndorf gepredigt und war in der Nacht gereist. Erst beim Mittagessen wurde er der Menge sichtbar und sofort von Anhängern umringt. (Im ganzen waren wohl gegen dreißig hessische und nicht-hessische Geistliche im Laufe des Tages anwesend.) Die Feier im Walde, um zwei Uhr nachmittags, war herzerhebend. Die improvisierten gesungenen Sitzgelegenheiten waren für die Menge lange nicht aus-

„Du bleibst, wenigstens solange bis es sich zeigt, was Nina fehlt,“ entgegnete Warming ruhig und fest. „Selbst wenn Du Dir nicht getraust, in das Zimmer zu gehen, kannst Du doch aufpassen, daß das Mädchen standhält. Morgen werden wir weiter sprechen.“

Mit diesen Worten verließ er die Stube und das Haus

Die ganze Nacht war Doktor Warming in Wirksamkeit, teils unter den Kranken im Hospital, teils bei einigen Erkrankten auf dem umliegenden Lande. Beständig wartete seiner Tag und Nacht ein Wagen.

Früh am Morgen ging er nach Hause. Nina hatte, wie er gefürchtet, die Kinderpocken; jetzt waren sie zum Ausbruch gekommen.

Nachdem er sich sorgfältig mit Karbolwasser gewaschen hatte, ging er hinein zu Fanny. Sie war schon aufgestanden. Ein offener Koffer stand auf dem Fußboden, allerhand Kleidungsstücke lagen in wilder Unordnung umher.

„Nina hat natürlich die Blattern!“ rief sie aus, als Warming sich zeigte.

„Ja,“ antwortete er müde und traurig.

„Daß Du mich nicht längst hast reifen lassen, oder doch wenigstens gestern!“ jammerte Fanny. „Die Krankheit hier im Hause zu haben, wie schrecklich!“

„Ist es wirklich Deine Absicht zu reisen, wenn Dein Kind todkrank liegt?“ fragte er ernst. „Kann die Mutterliebe nicht Deine Angst überwinden? Wünschst Du nicht, daß Nina hier im Hause bleibt, damit Du sie selber pflegen kannst?“

„Laß mich reisen, Warming!“ schluchzte Fanny. „Ich sterbe vor Furcht, wenn ich länger bleiben soll. Ich habe weder Gaben zur Krankenpflege noch Übung darin; Nina wird es doch besser haben unter der Fürsorge Helgas und der anderen Pflegerinnen.“

Er sah schweigend auf ihre kleine, zusammengebrochene, zitternde Gestalt und wandte sich dann ab.

„Daß Du in diesem Augenblick so vernünftig denken kannst!“ rief er endlich mit halberstimmter Stimme aus. „Daß Dein Herz Dich nicht treibt, an dem Krankenbette Deines Kindes zu stehen, selbst wenn es Dir nicht möglich wäre, ihr die notwendige Hilfe leisten zu können!“

Er warf sich auf einen Stuhl, legte die Arme auf die Lehne und beugte einen Augenblick den Kopf.

Als er sich wieder erhob und sich an Fanny wandte, war sein Gesicht kreideweiß, aber seine Stimme klang fest und ruhig.

„Innerhalb einer Stunde wird Nina in das Seuchenhaus gebracht und darauf ihr Zimmer desinfiziert werden. Du mußt noch vierundzwanzig Stunden hier in Quarantäne liegen, abgesehen von allen, die mit Nina oder mit ihrem Zimmer zu thun gehabt haben. Bist Du dann noch derselben Meinung wie jetzt, will ich Dir kein Hindernis in den Weg legen. Thu, was Du willst; aber ich verstehe nicht, daß Du abreisen willst.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorsicht im Vertrauen ist allerdings notwendig, aber noch notwendiger ist Vorsicht im Mißtrauen.

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalsgaard. Autorisierte Übers. von G. Johanns.
(Nachdr. verboten.)

Es war eine Pockenepidemie dort im Bezirk ausgebrochen und Doktor Warming war Tag und Nacht in Thätigkeit.

Draußen vor der Stadt war durch Zelte ein interimsliches Seuchenhaus hergestellt, wohin die Kranken gebracht wurden; es kamen täglich verdächtige Fälle vor, die untersucht werden mußten, zugleich nahm auch die Krankheit einen ernsteren Charakter an. In der Stadt selbst war noch kein Krankheitsfall vorgekommen. Man hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, aber dessen ungeachtet herrschte doch eine gedrückte Stimmung und die Geselligkeiten waren nicht so groß als gewöhnlich. Fanny war hierüber sehr mißvergnügt, denn ihre Vergnügungssucht hatte mit den Jahren noch zugenommen.

Sie verbrachte einen großen Teil der Zeit auf dem Sofa in der Gartenstube, wo sie Romane las, Konfekt naschte und über das Gerede der Zeit nachdachte, sobald jemand in ihre Hörweite kam. Sie hatte eine tödliche Angst vor der Krankheit und empfing stets Warming mit einem Ausruf des Entsetzens über den Ansteckungsstoff, den er an sich haben könnte, obgleich sie recht gut wußte, daß er alles that, um sich zu desinfizieren. Bald klagte sie über den Karbolgeruch, der das ganze Haus erfüllte, bald über die Langeweile, zu der sie verdammt sei, und über Warmings Mangel an Mitleid mit ihr.

„Denke daran, was die armen Kranken durchzumachen haben,“ sagte er eines Tages zu ihr. „Wenn Du Dich recht in ihren Zustand versetzst, würdest Du es nicht wagen, über Dein eigenes Unglück zu klagen. Es wäre besser, wenn Du uns in Krankenhäusern hilfreiche Hand leistetest, als daß Du hier sitzt und Grillen fängst. Wir haben Mangel an Krankenpflegerinnen, und diejenigen, welche wir haben, sind bald ermattet. Heute ist uns der erste Patient hier aus der Stadt gebracht, und es wird kaum der letzte sein. Es ist verdrölich, Frauen müßig sitzen zu sehen, wenn es für sie genug zu thun giebt!“

„Du würdest uns alle vielleicht gern in das Seuchenhaus jagen?“ fragte Fanny spöttisch.

„Ja, warum nicht? Dort wäre Arbeit in Hülle und Fülle für Euch.“

„Und dann würdest Du noch mehr Patienten bekommen.“

„Das ist nicht gesagt,“ antwortete der Doktor ernst.

„Kommt Ihr wirklich als wahre barmherzige Schwestern, um den Unglücklichen Hilfe zu bringen, so glaube ich, daß es sehr zweifelhaft ist, ob Ihr krank werdet; alle werden auf keinen Fall erkranken.“

„Du bist ja wahnsinnig, Warming!“ rief Fanny aus und lachte.

„Ja, insoweit ich so etwas mit Dir bespreche,“ entgegnete er bitter. „Es würde natürlich sein, wenn die Frau

reichend. Erwachsene und Kinder, Männer und Frauen, Landleute und Städter sahen und standen da bunt durcheinander. So wechselten auch Kinderchor, Gemeindegesang und die beiden gehaltenen Predigten mit einander ab. Die erste hielt Pfarrer Werner. Er ist den Lesern des „Volk“ als Freund Stöckers und Mitglied unserer Partei bekannt; auch als christlich-sozialer Schriftsteller („Sozialer Christentum“ u. a.). Vor zwei Jahren aus der Provinz Sachsen an die lutherische St. Paulskirche in Frankfurt berufen, deren Sprengel den größten Teil der Altstadt umfaßt, ist ihm für seine amtliche Tätigkeit eine nicht leichte Aufgabe gestellt, die er mit und mit der rechten christlichen Mäßigkeit in Angriff genommen hat. Uns Frankfurt-Christlich-Sozialen hat er schon manchmal mit Vorträgen z. gedient; als Missionsprediger hatten wir ihn noch nicht gehört. Er legte seiner trefflichen Predigt die Worte der dritten Bitte zu Grunde: Dein Wille geschehe auf Erden. Die Hauptgedanken der Predigt waren etwa folgende. Die Mission ist die Ausführung des Befehls Christi: Macht alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet und lehret. Diesen Befehl der heinnatlichen Christenheit immer wieder in Erinnerung zu bringen und sie überblicken zu lassen, was in Ausführung desselben geschehen ist und noch geschehen muß, ist die Aufgabe der Missionspredigt. Der Wille Gottes ist, daß alle Menschen gerettet d. h. selig werden. In zeitgemäßen Betrachtungen und Gleichnissen wurde gezeigt, wie die Welt den Willen Gottes verachtet, die Mission ihr befehlt. Der alte Welt umfassende Gotteswille weitet das Herz und hebt über die Borstenteile des Standes und des Volkes. Das Evangelium soll gelten nicht nur soweit der heimische Kirchenturm winkt, nein, soweit Gottes Sonne scheint. Die nicht nach dem Willen Gottes fragende Welt geht ihre eigenen, d. h. Irrwege, die in den Abgrund führen, voraus auch nicht Bildung und Kultur rettet. Die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen, der ganzen Wahrheit in Christo Jesu, das ist die Mission; ihr wird der Sieg, wenn Gottes Zeit gekommen ist, wo er allen entgegenstehenden Willen bricht und hindert; bis dahin muß sie noch viel leiden, nachfolgend dem Herrn, der auch viel leiden und vernorfen werden mußte. — Nun trat Stöcker auf, vielen in dieser Versammlung der äußeren Erscheinung nach noch unbekannt. Seine Freunde freuten sich sehr, ihn so frisch aus den oberbayerischen Bergen heimkehren zu sehen. Seine Predigt war unter Zugrundelegung von Jeremias 29, 7 der Orientierung über die Berliner Stadtmission, deren Leiden und Freuden gewidmet. Wenn er davon redet, und wir haben ihn schon mehrfach darüber reden hören, so merkt man in wenigen Minuten, wie sehr sie ihm aus Herz gewachsen ist, wie er die kirchliche Not der Berliner Bevölkerung, den in so manchen Eingefallen sichtbaren Segen der Tätigkeit der Stadtmission so zu schildern weiß, daß Herz und Gewissen der Hörer bewegt werden und manches Auge sich feuchtet. Wir sahen wiederholt rechts und links, auf Erwachsene und Kinder, wie bemerkt eine Spannung, ein Eingekommenheit aller Zuhörer, wie sie selten ist. Eine Bauerstau soll einst nach Anhörung einer Predigt des seligen Bismarck gesagt haben: Das war eine Predigt, die man in die Schürze packen und mit heimnehmen kann. Gewiß haben viele Männer und Frauen im Seehemer Walde ähnlich gedacht, und als der Prediger mit „Amen“ schloß, wurde dies mit mehrfacher lautem Amen aus der Versammlung begleitet. — Von halb sechs Uhr abends an war eine freie Vereinigung im Garten von Hufnagels Gasthof. Mit derselben sollte eine Ehrung Stöckers verbunden sein zum Zeichen, daß er auch an der Bergstraße und im Odenwald treue Freunde und Freundeinnen hat. Wie wohl that dies allen denen (zu denen wir uns bescheidenlich rechnen dürfen), welche die Stöcker unverdient widerwärtige Verleumdung, Anfeindung und Schmähung mitterte und (im Geiste) mitgetragen haben. Nach dem Gesang des Seehemer Männergesangsvereins trat eine Jungfrau vor und sprach frei, mit Anmut und Unbefangenheit das folgende Gedicht „Zur Begrüßung“:

Du kommst von dem Gebirge her
Und siehst nun wieder hin zur Mark —
Wir grüßen dich! Ein Fels im Meer,
So steht du fest, fest, fromm und stark.

Im Süden, wo die Berge kühn
Zum Himmel ragen, hieltst du Raft;
Nun, eh es geht zu neuen Mähnen,
Bist du zuvor noch unser Gast.

Du bringst uns etwas von dem Rauch
Und von der Luft der Berge mit,
Und klarr wird uns Herz und Aug
Und neu gekostet unser Schritt.

Noch ist dein Mut so jugendfrisch
Wie sonst und ungebeugt im Streik;
Und noch deckt die der Herr den Tisch
Vor deinen Feinden weit und breit.

Das macht dein fröhlich Gottvertrauen,
Das macht dein Lieben und dein Flehn,
Denn darfst du auch noch immer schau'n,
Was Gott den Seinen hat verschon.

Gott sei mit dir auch fürderhin!
Garr aus! Wer ausharrt, wird gekrönt.
Der Herr kennt dich und deinen Sinn —
Was ihm, wenn dich die Welt auch höhnt?

Triff du nur immer in den Mäh;
Sprich du dein Wort nur unverzagt,
Und weichen muß die Finsternis,
Und unserm Volke Morgen tagt.

Wir stehn zu dir! Es irr uns nicht
Der Rüge noch so fein Gespinnst;
Und wenn man dich den Stab auch bricht,
Wir wissen, daß du's doch gewinnst.

Dein Ziel ist Gott und uns bekannt —
Es liegt droben. — Bleib es denn dabei;
Ein Glaube und ein Vaterland,
Ein Volk, ein Gott die Lösung sei!

Hierauf überreichte dann die Jungfrau dem Herrn Hosprediger einen wunderhübschen Blumenstrauß unter Bravouren und Beifall. Klaffen der Versammlung, die dann in das von Pfarrer Vogel Stöcker ausgebrachte dreimalige Hoch begeistert einstimmten. Dieser dankte bewegt und hielt dann eine längere Ansprache, in der er, einen ihm ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, Rüge aus dem Leben des ungeliebten Kaisers und Königs Wilhelms des Ersten mittelste, die, zum Teil wenig bekannt und aus dem näheren Verkehr des Hospredigers mit welfand St. Majestät herrührend, von der gespannt lauschenden, Saal und Garten füllenden Menge mit hoher und dankbarer Befriedigung entgegen genommen wurden. Stöcker schloß mit einem Hoch auf den Landesherren, den Großherzog von Hessen, und den deutschen Kaiser. — Pfarrer Werner führte die in der Nachmittagspredigt ausgesprochenen Gedanken von dem Willen Gottes weiter aus in seiner Anwendung auf das Gebiet des vaterländischen, gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens. Daß die Idee von der Oberherrlichkeit des göttlichen Willens auch in irdischen Dingen eine Thatsache geworden, habe man vor allem auch Stöcker zu verdanken, dieser Thatsache. Stöcker bilde in der Geschichte des innerkirchlichen Lebens nicht eine Episode, sondern eine Epoche, auch wenn seine politischen Bestrebungen äußeren Erfolg zunächst noch nicht gehabt haben. Pfarrer Werner schloß mit einem Hoch auf Stöckers Gemahlin. — Ein recht ernstes Schlusswort redete noch Pfarrer Leybheider aus Auerbach (Emmerich, früher Pfarrer am Diakonissenhaus in Frankfurt). Er knüpfte an den Spruch: Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme, an den Kaiser Wilhelm der Erste in den Kirchen, das er für den evangelischen Gottesdienst in Wilddob Göttingen hat erbauen lassen, an einer, jedem Besucher in die Augen fallenden Stelle anbringen ließ. Leybheider erzählte dann manches Traurige aus der Geschichte des Kaiserthums, in dem er kürzlich einige Zeit verweilt, und schloß mit der Mahnung an jeden Anwesenden: Halte auch du, evangelischer Christ, was du an deinem Glauben, deiner Bibel, deiner Kirche hast. Die Pausen zwischen den Ansprachen füllten Gesänge des genannten Männerchors, sowie Arien und Duette aus, die von Frau Pfarrer Fischer aus Godesberg, Fräulein Frey und Fräulein Junt aus Wessungen vorgetragen wurden.

denen allen herzlichster Dank gebührt. Es war ein herrlicher Abend, der wie der ganze Tag von schönem Herbstwetter begünstigt war. — Das erste im Großherzogtum Hessen abgehaltene Missionsfest fand am 29. August 1849 in Seehem statt. Es wäre interessant gewesen zu erfahren, welche Erinnerungen an dasselbe bei älteren dortigen Leuten noch lebendig sind.

Bericht der Handelskammer über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

Die Eisenindustrie.

Mit welcher Beschleunigung sich die wirtschaftlichen Umwälzungen vollzogen, zeigen die Zahlen der Jahre

	1892	und	1893
Erzeugung an Schweiseseisenblech	18275.4 To.		9506. To.
Flusseisenblech	19350.3		31977.08

Der für die hiesigen Walzwerke notwendige Uebergang zur Flusseisenblecherzeugung zwang dieselben, ihr Rohmaterial, das Flusseisen, von den rheinisch-westfälischen Werken zu beziehen, sodaß dieser Teil der hiesigen Industrie lediglich fremdes Material an Kohlen und Eisen verarbeitet und damit seinen bisherigen natürlichen Boden vollständig verlor.

Um den Dampf für dieses Auswaschen der Flusseisenbleche zu erhalten, war man gezwungen, die Luppenherzeugung bis zur äußersten Grenze aufrecht zu erhalten. Da der Bedarf an Luppen sich aber nicht hiernach richtete, so war der Rückgang dieses Geschäftszweiges so groß, daß er sich erst lange Zeit, nachdem in allen anderen Branchen ein Aufschwung eingetreten war, wieder erholen konnte.

Die niedrigsten Preise aus dieser Periode waren in 1894 für rohen Spateisenstein 65—70 M. per 10 t für Puddel- und weißer. Roheisen 42—44 „ „ t für Spiegeleisen 50 „ „ t für Feinblech 112—115 „ „ t während Luppen ihren niedrigsten Stand im Jahre 1897 mit M. 78 bis 80 erreichten.

Das Ergebnis der Zeit von 1890—1895 war der fast vollständige Rückgang der Herstellung von Fertigfabrikaten aus hiesigem Rohmaterial, die Verminderung des Absatzes des Roheisens im Bezirk, ein Rückgang der Erzeugung von Roheisen und damit eine Verminderung des Verbrauchs des hiesigen Eisens. Während die Fertigfabrikanten ihr Rohmaterial von auswärts bezogen, waren die Hütten und Gruben auf den Absatz nach auswärts angewiesen. Dahin war die einst so blühende Industrie des Siegerlandes gekommen. Unzweifelhaft waren diese Jahre für die hiesige Industrie die trübsten und traurigsten, welche je dazwischen. Die Vermögen und die Steuerkraft des Landes gingen zurück, die Frachtpolitik der Staatsbahn, von der man billigerweise hätte annehmen können, daß sie das Unrecht, welches die Privatbahnen eingeführt hatten, wieder gut machen würde, setzte daselbst noch fort oder verschleppte alle Verhandlungen darüber in schwerfälliger Weise. Die Industrie mußte den Mut verlieren, neue Kapitalien anzulegen für Werke, deren Rentabilität in schlechter Zeit gar keine Aussicht hatte.

Das einzige Werk, die Geisweider Eisenwerke, welche damals den Mut hatten, den ersten Siemens-Martin-Ofen hier anzulegen, mußte denselben in den ersten Betriebsjahren mit schweren, Gefahr bringenden Verlusten kämpfen.

In diese Zeit fällt auch der Anfang der Gründung der größeren Syndikate oder Verkaufsvereinigungen, welche unter Benützung der früher gemachten trübten Erfahrungen es verstanden, allmählich einen maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung der Geschäfte zu gewinnen.

Nachdem seit 1887/88 mehrere lokal begrenzte Kohlenverkaufsvereinigungen im rheinisch-westfälischen Revier bestanden hatten, wurde am 1. August 1893 die Thätigkeit des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats eröffnet. Der hiesige Bezirk mit seinem bedeutenden Bedarf an Brennmaterial hatte ein großes Interesse an der Art der Entwicklung dieser Thätigkeit. Es liegt in der Natur großer Verbände und Betriebe, daß dieselben bürokratisch verwaltet werden, es ist daher auch erklärlich, daß die Verwaltung dieses großen Syndikats viele Wünsche Einzelner, welche in dem direkten Verkehr zwischen den Werken groß geworden waren, nicht mehr in gleichem Maße befriedigen konnte. Sieht man von dieser Unannehmlichkeit ab, so muß diesem Syndikat zugestanden werden, daß es seine große Macht maßvoll gebraucht und in weislicher Weise viel dazu beigetragen, die Ueberfützungen bei Schwankungen in den Konjunkturen der Industrie zu mäßigen, abzuschwächen und so ein mittleres Niveau des Geschäftsbetriebes zu begünstigen, das von den segensreichsten Folgen begleitet gewesen ist. Nicht so günstig wie beim Kohlen-Syndikat liegen die Verhältnisse und Beziehungen zum Roheisensyndikat, welches im Jahre 1891 begründet wurde.

Ungünstige Beachtung der hiesigen Bedürfnisse, außerordentlich billige Verläufe in das Ausland, Verstärkung der ausländischen Industrie und Erschwerung des hiesigen Exportes bildeten anfangs Gegenstand häufiger Klagen.

Nachdem diese Klagen längere Zeit verstummt, hatte die Industrie im letzten Teil des Jahres 1899 leider Anlaß, dieselben in erhöhtem Maße zu äußern. Es ist zu befürchten, daß, wenn dieses Syndikat seine Beziehungen nicht mit aller Vorsicht pflegt und den persönlichen Verkehr gegenüber den Werksbesitzern nicht in einer aufmerksameren Weise als bisher aufrecht erhält, die öffentliche Meinung ihre günstige Stimmung gegenüber den Syndikaten nicht mehr in der bisherigen Weise befestigen lassen kann und dieser Umschwung dazu beitragen wird, den Bestand der Syndikate zu untergraben.

Im hiesigen Bezirk wurde die erste gemeinsame Verkaufsstelle für Siegerländer Spiegeleisen schon am 15. November 1885 gegründet. Dasselbe ging im Februar 1894 in den zur Zeit noch bestehenden Verein für den Verkauf von Siegerländer Roheisen über. Dieser Verein umfaßt den Verkauf des gesamten Roheisens sämtlicher hiesigen Hochofenwerke.

Durch Vereinigung mit dem Roheisen-Syndikat der rheinisch-westfälischen Werke bildet dieser Verein seit 1894 eine Abteilung des allgemeinen westdeutschen Roheisen-Verkaufsvereins, welcher unter dem Roheisen-Syndikat zu Düsseldorf besteht.

Am 28. Oktober 1894 wurde der Verein für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein gebildet. Derselbe umfaßt alle hiesigen Eisen-Hütten mit ganz geringen durch besondere Verhältnisse begründeten Ausnahmen.

Endlich wurde am 2. Dezember 1897 der Siegerländer Luppen-Verkaufsverein gegründet, zu welchem die sämtlichen Luppenfabriken des Bezirks gehören.

Die bisher aufgeführten Vereinigungen bestehen sämtlich noch heute und umfassen die folgenden Materialien:
Kohlen,
Roheisen,
Eisenstein,
Luppen (Schweiseseisen).

Ein Versuch, einen Verkaufsverein für Feinbleche, ein ebensolcher Versuch, einen Verein für gemeinsamen Einkauf von Flusseisen sowie den gemeinsamen Verkauf von Schrott zu bilden, schlug fehl, da die gebildeten Vereinigungen sich nach kurzer Zeit ihres Bestehens wieder auflösen mußten.

Dagegen hatte der rheinisch-westfälische Halbzugverband bei der Möglichkeit, welche der Bezug des Flusseisens auf einen Teil der hiesigen Walzwerke ausübte, einen großen und für dieselben nicht sehr günstigen Einfluß auf die Blechfabrikation des Siegerlandes gewonnen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Orkan in Texas hat bedeutendere Verheerungen angerichtet, als man anfänglich anzunehmen wagte. Die Zahl der Untergekommenen wird von einigen Seiten jetzt auf 5000 angegeben, doch ist eine annähernd genaue Schätzung zur Zeit noch nicht möglich, da noch alles in Schutt und Trümmern liegt. Da die Ueberlebenden fast sämtlich Hab und Gut verloren haben, nehmen sich die Behörden der Nothleidenden an. Präsident Mc Kinley hat das Kriegsdepartement angewiesen, die Abwendung der für die Nothleidenden in Texas bestimmten Nationen und Zelte aufs äußerste zu beschleunigen. Der Schaden, den die Stadt Galveston erlitten hat, wird schwerlich gut zu machen sein, und die Stadt wird wahrscheinlich verlassen werden. Wie es heißt, sterben die Leute an Hunger und Durst.

Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Sept. Die Börse war bei Beginn uneinheitlich und zur Schwäche neigend. Sättelaktien setzten niedriger ein, Kohlenaktien unregelmäßig, doch relativ preisfallend. Uebrigens herrschte ausgesprochene Geschäftstille. In heimischen Banken waren die Kurse durchweg nominell; ebenso in Bäumen, ausgenommen Kanada. In der zweiten Börsenstunde traten in Bergwerksaktien Kursbesserungen ein. Fonds ruhig. Gegen Schluss Tendenz schwach. Spanier matt auf Paris. Privatdiskonto 4 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien —, Diskontokomm. 175.25, Deutsche Bank 189.25, Dresdner Bank 146.60, Darmstädter Bank 132.10, Handels-Gesellschaft 147. —, Staatsbahn —, Lombarden —, Marienburger 71.90, Gotthard 140.25, Schweizer Central 145.50, Schweizer Nordost 89.50, Jura-Stramplon 89.70, Prince Henri 110.70, Badener 183.90, Dortmund 91.20, Laura 201.80, Gelsenkirchener 193.10, Sarpener 180.90, Hibernia 202.70, 3proz. Reichsanleihe —, Italiener 94.40, 6proz. Mexikaner —, Zuckertlose —, Spanier 72.60, Norhern 73. —.

Produktenmärkte.

Frankfurter Getreidemerkblatt vom 13. September. Das Bild des hiesigen Verkehrs bot kein einheitliches Gepräge. Die Gesamtentendenz des Marktes war jedoch entschieden fest, denn nirgends trat das Angebot in drängender Form hervor, vielmehr muß konstatiert werden, daß man augenscheinlich nur auf Anregung von auswärts wartet, um den Faden der Haufe wieder aufzunehmen, womit bekanntlich fast immer auch eine erhöhte Geschäftsthatigkeit in Verbindung steht. Für Weizen herrschte etwas regere Kauflust; die Haltung richtete sich je nach der von Amerika gemeldeten Tendenz. Roggen zeigte zu behaupteten Preisen beständige Umsätze. Für Gerste waren die Anhaber so verkaufslustig, daß eine Preisbesserung nicht eintreten konnte. Auch Hafer war nicht fester, jedoch zeigte Mais festere Haltung, die auch in einer beschriebenen Wertbesserung zum Ausdruck kommen konnte. In sonstigen Futterstoffen waren die Umsätze von sehr geringer Bedeutung und die Notierungen unverändert. Der Mehlmarkt war still und schleppend. Für Kessel (Kettroß) zeigte sich flauere Tendenz, da Stuttgart niedrigere Preise meldet. Weizen ab unserer Gegend, neuer M. 15.75—16.00, do. frei hier neuer M. 16.25, do. La Plata u. Kanjas (Heberreicher Weizen) M. 17.50—17.75, do. Nebwinter und russische Sorten (Heberreicher Weizen) M. 17.75 bis 18.00, Roggen, hiesiger, neuer M. 15—15.25, Braugerste, neue (Wetterauer gelb und ungelb) M. 15.25—16, do. Franken (Ochsenfurter Gau) M. 17—17.50, Pfälzer und Ried 16.75—17.50, Hafer (je nach Qualität, ergußt, 25—50 Pf. über Notiz) vorjähriger M. 14.00 bis 15.00, do. neuer M. 13.50—14, Mais (gelb und weiß) M. 11.75 bis 12.00, Weizenkleie M. 9.00—9.25, Roggenkleie M. 10—10.25, Malzkeime M. 9.75—10, getrocknete Viertreber M. 10.50—10.75, Speisepreis per Zentner M. 1—1.25, Weizenmehl (automatisches) M. 0 ca. M. 25.00, do. I. ca. M. 23.00, do. III. ca. M. 21.00, do. (equivalente Qualitäten), pr. Sack M. 1.50—2 über Notiz, Roggenmehl M. 0 M. 22.75—23.75, 0/1 M. 1.25—1.50 darunter. Dorsfetzen per Zentner M. —, Raps, hiesiger, M. —. Rapsel (Kettroß), Oktoberlieferung (je nach Qual.), M. 7—8. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mindestens 10000 Kilo.

Stutt, 13. Sept. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr. — Neu M. 7.70 bis 9. —, Maschinenstroh (Roggen) M. 3.00, Nichtstroh (Flegelstroh) 4.20, Rummelstroh 2.00 die 100 Kilo.
Reuß, 13. Sept. (Fruchtmarkt.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16.50, 2. 15. —, 3. 14. —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14.40, 2. 13. —, 3. 12. —. Hafer 1. Sorte M. 15. —, 2. —. Neuer Hafer, 1. Sorte M. 12.80, 2. 11.80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2.30 bis 3. —, Neu M. 3.40 bis 3.90, Luzernheu M. 4.40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12. —, Flegelstroh M. 15. — die 500 Kilo. Kleie M. 5.20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Viehmärkte.

Berlin, 12. Sept. (Schlächter-Schlachtviehmarkt.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 540 Rinder, 2224 Kälber, 5039 Schafe und 12158 Schweine. Besaßt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezogen für 1 Pfund in Pf.). Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 50 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes — bis —; 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — bis —; 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69 bis 70; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 58 bis 62; 4. ältere gering genährte Kälber (Jresser) 38 bis 42. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 64 bis 68; 2. ältere Mastlamm 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 53; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine, für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 17/8 Jahren 54 bis 54; 2. Räder 57 bis —; 3. fleischige 52 bis 53; 4. gering entwickelte 49 bis 51; 5. Sauen 48 bis 50 M. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Vom Rindermarkte blieben ungefähr 300 Stück unverkauft. Der Kälbermarkt gestaltete sich langsam, schwere Ware viel am Markte, aber sehr vernachlässigt und hinterläßt Ueberflut. Bei den Schafen fanden ungefähr 400 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig, ferne Ware gesucht, leichte vernachlässigt, es wird voraussichtlich geräumt.

Köln, 13. Sept. Kleiner Viehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Aufgetrieben: 1762 Schweine. a. M. 56—57, b. 54—55, c. 52—54, d. 48—51 die 50 Kilo. Bei ruhigem Geschäft langsam geräumt. Schwere und fette Tiere stark vernachlässigt.

Darm, 12. Sept. Viehmarkt. Zutritt über mittelstark. Handel anziehend. Preise unverändert. Rinder, Kälber, Ochsen M. 48—50, Schweine M. 42—48 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Gespannrosen die Koppel 1. Güte M. 600—750, 2. Güte M. 360—600, Gespannrosen die Güte M. 180—240, Ochsenrinder M. 60—180, Rinder M. 60—200, tragende Rinder und Kühe M. 200—300, frischmelende Kühe ohne Kalb M. 210—270, Kälber M. 24—39. Schafe: bis Nachwochenfest das Stück M. 10.20—21, Rehnwochenfest M. 21—27, Zischweine M. 30—48, größere M. 48—90, Schlachtware M. 50—100. Gespannrosen, Zugochsen und Milchschafe gingen am besten ab. Nächster Markt: Donnerstag, 18. Oktober. — Wetter: schön.

Stutt, 12. Sept. (Weibestviehmarkt.) Auftrieb einschließlich des gestrigen Vorverkaufes, der auf 796 Stück festgesetzt ist, 3784 Stück Gornvieh. Infolge der großen Zutritt verlief das Geschäft sehr flau bei weichen Preisen. Ochsen und Kühen 1. Weibschaffheit 58 bis 60 M., 2. Weibschaffheit 54—57 M., junge fette Kühe 55—58 M., ältere do. 48—54 M., geringere Ware 40—45 M. für 100 Pf. Schlachtgewicht. Es verblieb Ueberflut. Am Schafmarkt standen 1260 Schafe und Lämmer. Auch hier verlief das Geschäft flau. Beste fleischige Hammel 58—60 Pf., Schafe 55—58 Pf., Lämmer 60—62 Pf. für das Pf. Schlachtgewicht. Der Markt wird geräumt. An fettem Rindvieh gingen nach dem Rhein, Berlin, Hamburg und Sachsen etwa 2500 Stück.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 11. Sept. Vanadium 81.
London, 11. Sept. Glüh-Kupfer 73 1/2, per 3 Monate 74 1/2.
Glasgow, 11. Sept. (Schluß.) Roheisen. Mied numbers warrants 77 1/2. — d. Warrants Middleborough III — 15. 0 d.
New-York, 11. Sept. Kupfer 16.75—16.87 1/2. Zinn 30.00.

Schluss des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“ unter grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Es find neun Wörter zu finden von der unter a angegebenen Bedeutung. Von jedem dieser Wörter ist durch Umänderung des Anfangsbuchstaben ein neues Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b angegeben ist. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen im Zusammenhang eine wichtige landliche Gew.

Don Regen folgte die der Sonne. Gott magte sie nicht, sondern ließ sie fortwähren, und die Thiere, die er erschaffen hatte, mußten unter ihm leben. Die Thiere, die er erschaffen hatte, mußten unter ihm leben. Die Thiere, die er erschaffen hatte, mußten unter ihm leben.

Sist es der heilige Geist, daß du es von ihnen nehmen
wollst, so laute der Eltern Sorgen, sich zu beugen unter dein
gemeinliche Dorn, und rühe sie hinauf zu deinem himmlischen
Vaterlande, mochten die Kindlein gehn, und vor deinen Gerichten
aller irdische Sünden erlöseth. Dem hilf, im Leben wie i
sterben!

[illegible][illegible]

Zuert hat er seines Wortes machig, er ergriff nun
 Hand mit neuem Druck, denn sprach er: „O Schone
 Marie, wie soll ich dir danken! Du hast mein Kind
 Todt losgetreiet, du hast selbst dein Leben auf's Spiel ge-

„Sei, wie er warm,“ du hast eine Frage mit-
getheilt noch einmal, daß du Schweizer geworden seiest, und
jenseits seist ein; aber bei Gott! andere sollen sich auch mit-
theilen!“

zuletzt fühlung, und es war der Lohn der Furcht, welche
bei auch seine mächtig Gemeindeglieder beherrschte.
Stehend Seemann früher den Vesseln nur furchtlos be-
grüßte, hatte er seine Seemanns bei der Schiffs- doch furcht-
geheim und er kam ihm jetzt mit offener Freude entgegen.

„Das trifft sich gut, Herr Pastor, daß ich Sie sehe. Eben komme ich von unserer guten Schwester Marie, die mit mir ein Kind gerettet hat! Sie hat mich an Herz gelegt, daß ich ihr und dem lieben Gott zum Danke noch den Scheiterhaufen Freude machen soll. Nun helfen Sie mir, wie ich das wohl mache; ich bin in solchen Dingen zu ungeschickt. Gold ist Ihnen 100 Mark geben, daß Sie es an die Armen verteilen?“

„Erstlich, mag eine solche Gemeindegemeinschaft wenig Gutes fördern. Was der Pastor sich nicht getrauen darf zu sagen, das nimmt man von ihr ganz willig an. Das müßte sehr schief, Herr Geymann, wenn Sie sich ein Rathschloß sperren wollten. Alleen, dann läge es doch näher, die Liebeses durch Schwester Mariens Hand anzustellen. Und wenn Sie in deren Sinne reden darf, so liegt es ihr weniger an Gerechtigkeit, als Alleen, welche ja oft mißbraucht werden von den Gemeindegemeinschaften, welche nicht haben, sondern nur annehmen.“

„Sicher muß toll man dem Volke anders bieten?“ fragte
Reßmann etwas enttäuscht, in seinen alten hochmüthigen Ton
zurückfallend.

„Glauben Sie, lieber Herr Reßmann, wenn ich Ihnen
einen Plan entwidde, den ich schon lange gehegt habe,“ sag-
te der Pfarrer, indem er ihn einladend, sich in der Nieder-
beuge setzen, „Sie sind doch damit angestrichen. Ich
gerne dem Ständes in der Strich zu vertheilen. Ich, mein

die Kachade in dem Sammenenenen von Jerten
arbeiten ist eine freundliche Behandlung, einzelnts und e
offenes Betrachtn anbereits. Enst mit diefs Leben f
beide Parteien ein hocht unbedachtiges, die Quelle viele
Jergers und Jantes. Wie nütze es, wenn mit beschien, e
solches Betrachtnswechselns ausubien in einem Jerten, in
Jerten und Jerteler gemüthl nittenander aufzunehmommen
no pateriellts und heilsende Nothung, Jese und Lieber d
erwähnen. Doch künften o alle Jnsinnls der Jntergeden

Sie blickte auf die beiden, die sich in der Ferne verloren, und dachte an die vielen, die in der Stadt lebten, die in der Stadt lebten, die in der Stadt lebten.

nung ihres Kindes — so thut gute, hohe, in menschlichen Kreisen steht, Späße, aber niemals der Gemüths zu Stößen sein.“

Oben sagte ich, schweigend den Geistlichen an, der ihm geantwortet hatte. Dann sagte er: „Es liegt viel Arbeit in Ihren Vorstellungen, wenn ich auch noch ganz einsamen bin. Aber es würde Verwirrung erregen, wenn Sie nicht an die Spitze treten und aus einem Cantus Secularis ein Cantus Sacralis machen.“

Erst als zur Beendigung ihrer Gesinnung in ein Erbsolument

Als vor ihrem
Heim einzutraf wurde
sie durch einen liebe-
vollen Empfang
überbracht. Ihre
sämmtlichen Zöglinge
erwarteten sie an
der mit Girlanden
geschmückten Thüre

und waren ein
"Sohn des Herrn",
der alles so herrlich
regierte!" Und
viele ernachste Ge-
meinschaften na-
ren erschienen, auf
beim Gerichte
mon die Strafe

über die Glückseligkeit
der glücklich gene-
senen Schnucker las.
Hofor Moller hielt
eine herrliche Be-
grüßungsansprache,
und dann über-
reichte eines der
SÄG-WEIN
FISCH-
LAND
SÄG-WEIN
1886
1886

jungen Menschen
 mit einem Gleichst.
 Marie vor ganz be-
 fähigt über so viel
 Freundschaft, aber
 es zeigte sich noch
 in diesem Empfang
 die Dürftigkeit der

AFRICA
 BRIT
 BETSCHUAN
 März 1885
 Sept. 1885
 Interessent
 April 1885
 ORA
 1884-85

Gemeindepflege.
 Mit am to größten
 Verdienste nahm sie
 die Arbeit wieder
 auf, in der sie nun,
 wenn es Gott ge-
 fell, bis an ihr
 Lebensende zu biei-

KAPLAND
 1795-1803, 1808 bis 1814 von
 Holland aus abgereisen

ben entloffen war.
Es wieder einmal
Freitagsnach-
früh, da ludte
sogar wieder der Köcher die Gemüther auf, aber er fand in
eine kleine Zingstentisch, die ganz Vertheilten wie Meist
und Seile. Dagegen, sagte sich die murrende Tischgesellschaft,
daß sich ganz Vertheilten, die Matern wie die Tagelöhner
eben ihnen wolle, der wieder eintreffend die Stürmer zu

erhielt noch die bei letztem zu vertheilen vermachung, sonst
 der ein warmes Herz allen Sünden des stolzes entgegen
 weil er die christlichen Grundtugenden auch in der Politik her
 lassen wollte. Daß darauf hatte der Landrat des städt
 Tzennin im Orte und fragte bei dieser Gelegenheit der Gemein
 denumbt nach den Gründen dieser Ummantelung der Gemein
 der Gemeindevorsteher antwortete: „Nicht unter dem Schein
 hat durch seinen Zirkelverwehren die Gemeindevorsteher“ Die



Die Innere Transval.

Am 1. September hat der britische Botschaftssekretär in Sibirien, Lord Moberg, in Betreff eine Proklamation erlassen, durch welche Trunzbad in aller Gonn angetheilt wird. Manner hat England seinen Seet erreicht und seine

ONGO
 TAAT
 NYASSA
 LAND
 Dr. Schützlein

über 300000000
 vergrößert sich
 schon von Sport
 städtisch
 neues England
 hinter durch
 zu erreichen hoff
 fit, somit die

Kolonie

erobert 1893

T. OST-AFRIKA

Beynang des d'

Südafrika

Südafrika

TRANSVAAL
1881
1882
ORANGE RIVER
OZEAN

[illegible]

Werner Königreich besinnlich ausgesprochen. Die mangelhafte Bekanntschaft der Verhältnisse der hochwichtigen Bevölkerung (Buren) selbst, veranlaßte mehrere große Zusammenstöße, welche die unter fortwährenden Kämpfen und ihre Gefangenschaft in Ghid, welche nur unter fortwährenden Kämpfen

namt mit der Zeitgenossen streiten zu können, einen
Kampf neben konnte. Man war jedoch stark einseitig be-
rathen, so erforderten die Engländer auf den Plan zu
trachten dieses Schicksal 1842 in ihren Besitz, während
großer Theil der Schwebenoffnung über die Staatsherge gin-
ge und den Kampf-Geschick angriffen. Aber auch dieser folg-
te die Zerstörung und verließ dieses Land, allerdings nur wenige
jahre 1848 bis 1854, ihrem fernen nordamerikanischen Besitz-
ein. Die Zerstörung aber, welche nicht unter englischer Herrschaft